Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bochum“ (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger“.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis M. 1.20 monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 29667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers“ ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 213

Donnerstag, den 12. September 1918.

Eine Kaiserrede bei Krupp.

WTB Essen, 11. Sept. Nachdem in der gestern gemeldeten Versammlung der Beamten und Arbeiter der Kruppschen Werke Herr Krupp von Bohlen und Halbach dem Kaiser für sein Erscheinen gedankt und ihm die herzlichen Wünsche der Werksangehörigen für die weitere Besserung im Befinden der Kaiserin ausgesprochen hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Meine lieben Freunde von den Kruppschen Werken!

Schon lange hat es Mich in diesem Kriege zu Ihnen hingezogen; aber, wie Sie wissen, haben Mich vielfach militärische und politische Pflichten auf die verschiedensten Schlachtfelder, in die verschiedensten Gegenden des vom Weltkrieg durchtobten Europas gerufen. Deshalb habe ich Meinen Plan, zu Ihnen zu kommen, immer wieder aufschieben müssen. Nunmehr ist es Mir zu Meiner Freude endlich gelungen, hierher zu kommen in die Werke, die Ich seit Meiner frühesten Kindheit in ihrer Entwicklung beobachten konnte, und deren Besuch Mich immer wieder erfüllt hat mit der höchsten Bewunderung deutscher Wissenschaft, Erfindungsgabe und Tatkraft.

Es gilt heute, dem Kruppschen Direktorium, den Werksleitern, den Arbeitern und Arbeiterinnen Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die geradezu

überwältigende Art und Weise,

in der die Kruppschen Werke dem deutschen Heere und seinem Obersten Kriegsherrn zur Verfügung gestanden haben und weit über menschliches Ermessen und Hoffen hinaus das Material geliefert haben, das die Armee im Laufe der steigenden Anforderungen in diesem gewaltigsten aller Kriege an sie hat stellen müssen. Gewaltiges ist geleistet worden, vom Direktorium herab bis zum letzten Arbeiter und bis zur letzten Arbeiterin, und **das unter steigenden Schwierigkeiten,** Schwierigkeiten der Ernährung, Schwierigkeiten in der Bekleidung, Verluste, Trauer und Sorgen aller Art, von denen kein Haus verschont geblieben ist, weder das Fürstenhaus, noch das schlichte Arbeiterhaus.

Und nun noch dazu die steigenden

Anforderungen an die deutsche Frau,

die nicht allein die Sorge für Kinder und Haus ohne Mann tragen mußte, sondern obendrein noch ihre Kräfte in der Fabrik unter verschärfter Mühewaltung einsetzen mußte, um Waffen und Verteidigungsmittel den Männern draußen nicht fehlen zu lassen. Eine ganz ungeahnte Mobilmachung ist es gewesen, diese zweite industrielle Mobilmachung ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, eine Anforderung, wie sie noch nie an das deutsche Volk gestellt worden ist. Und trotzdem ist ihr willig und freudig entsprochen worden. Da möchte Ich vor allen Dingen Meinen warmen Dank als Landesvater aussprechen, den Frauen sowohl wie auch den Mädchen und den Männern, daß sie so opferwillig ihre Pflicht getan haben, trotz der drückenden Sorgen von Not und Elend, die uns alle getroffen haben.

Es soll keiner in unserem Volke glauben, daß Ich darüber nicht Bescheid weiß. Ich habe auf Meinen Fahrten durch das Land mit mancher Witwe, mit manchem Bauern und im fernen Osten und Westen mit manchem Landwehr- und Landsturmmann gesprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber überstrahlt wurden von dem Gedanken: Erst die Pflicht, das andere kommt später. Ich habe Eure Sorgen in tiefstem Herzen empfunden. Was an landesväterlicher Anregung hat geschehen können, um die Last nach Möglichkeit zu mildern und die Sorgen unseres Volkes zu verteilen, das ist geschehen. Es hätte manches anders gemacht werden können, und daß darüber hier und da Mißstimmung herrscht, ist kein Wunder.

Aber wem verdanken wir dies letzten Endes?

Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehungert werden sollten? Wer ist es gewesen, der den furchtbaren Haß in diesen Krieg hineingebracht hat? **Das waren die Feinde!** Wir wollen uns doch darüber klar sein, wie die Dinge stehen. Ein jeder von Euch bis in die fernste Ecke unseres Vaterlandes weiß, **daß ich keinen Schritt unversucht gelassen habe, unserem Volke und unserer gesamten gesitteten europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzukürzen.**

Im Dezember des Jahres 1916 habe Ich ein offenes, klares, unzweideutiges Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und Meiner Verbündeten den Gegnern übergeben. **Hohn und Spott und Verachtung ist die Antwort gewesen.** Der da Oben kennt mein Gefühl der Verantwortung. **Wiederholt in den vergangenen Monaten haben verantwortliche Leiter aus der Regierung des Reichs in unzweideutiger Weise jedem, der es verstehen wollte, zu verstehen gegeben, daß wir jederzeit bereit sind,**

die Hand zum Frieden darzubieten.

Die Antwort war der ausgesprochene Vernichtungswille, die Aufteilung und Zerschmetterung Deutschlands. Es gehören eben zum Friedenmachen zwei. Wenn nicht beide wollen, kann es der eine nicht, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht niederwirft.

So steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüber, und dem absoluten Vernichtungswillen **müssen wir den absoluten Willen,**

unsere Existenz zu wahren,

entgegenstellen. Unser tapferes Heer draußen hat Euch diesen Willen durch die Tat gezeigt, sei es im Vorstürmen, sei es in der Rückwärtsbewegung, sei es im Stellungskampfe. **Es kommt nur darauf an, daß der Gegner möglichst viel verliert. Das ist erfolgt, und das geschieht noch weiter.** Unsere todesmutige Marine hat es Euch bewiesen: gegen starke Ueberlegenheit hat sie den Feind am Skagerrak geschlagen. Unsere U-Boote nagen wie der verzehrende Wurm am Lebensmark der Gegner, mehr, wie unsere Feinde zugeben wollen, wenn es auch manchem unter Euch zu lange dauert.

Diesen unvergleichlichen Heldentaten unseres Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden nicht bloß in der Arbeit, sondern auch in **Sinn und Gedanken unseres Volkes.** Es handelt sich nicht nur darum, unserem tapferen Heere und unserer braven Marine Material und Ersatz nachzuschieben, sondern es handelt sich darum, **daß ein jeder Deutsche und eine jede Deutsche weiß, daß wir um unsere Existenz kämpfen und ringen, daß wir das Aeußerste aufbieten müssen, um uns siegreich zu wehren.**

Ich kann Mir wohl vorstellen, daß mancher unter Euch in dieser langen Kriegszeit sich wiederholt die Frage vorgelegt hat:

wie hat das kommen können,

und warum mußte uns das passieren, da wir doch 40 Jahre Frieden hatten? Ich glaube, es ist eine Frage, die eine Antwort wohl wert ist, es ist eine Frage, die auch für die Zukunft beantwortet werden muß, für unsere Kinder und Enkel. Ich habe auch lange darüber nachgedacht und bin dann zu folgender Antwort gekommen: wir wissen alle aus unserer Jugend, aus unserm heutigen Leben, aus unserer Beobachtung: auf der Welt ficht das Gute mit dem Bösen: das ist einmal von Oben so eingerichtet; das Ja und das Nein. Das Nein des Zweiflers gegen das Ja des Erfinders, will Ich mal sagen zu Euch, das Nein des Pessimisten gegen das Ja des Optimisten, das Nein des Ungläubigen gegen das Ja des Glaubenshelden, das Ja des Himmels gegen das Nein der Hölle. Nun, Ich glaube, Ihr werdet Mir darin Recht geben, wenn man diesen Krieg bezeichnet als hervorgegangen

aus einer großen Verneinung,

und fragt Ihr, welche Verneinung es ist: es ist **die Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes, es ist die Verneinung aller unserer Kultur, es ist die Verneinung unserer Leistungen und unseres Wirkens.**

Das deutsche Volk war fleißig, in sich gekehrt, strebsam, erfinderisch auf allen Gebieten: es arbeitete geistig und körperlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten wünschten, sondern auf ihren Lorbeeren ausruhen wollten. Das waren unsere Feinde. Wir kamen ihnen an die Nähte und zwar durch friedliche Arbeit und friedliche Entwicklung: Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetzgebung etc. Dadurch kam unser Volk in die Höhe, und da kam der Neid.

Der Neid

veranlaßte unsere Gegner zum Kampf, und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos waren, und jetzt, da die Gegner sehen, daß alle ihre Hoffnungen, die sie in den früheren Jahren gehabt haben, trügerisch gewesen sind, da unsere gewaltigen Heerführer, nach deren Namen mit Recht Eure neuen Werkstätten genannt werden, Schlag auf Schlag ihnen versetzt haben, nun erhebt sich auch

noch der Haß dazu.

Nun, Meine Freunde, wer haßt? Der Deutsche, der Germane kennt keinen Haß: wir kennen nur einen ehrlichen Zorn, der dem Gegner einen Schlag versetzt, wenn er aber daniederliegt und blutet, reichen wir ihm die Hand und sorgen für seine Heilung. Der Haß zeigt sich nur bei den Völkern, die sich unterlegen fühlen. Wenn also Meine Landsleute betrübt sind oder sich darüber wundern, daß ein so furchtbarer Haß bei unseren Feinden vorhanden ist, so liegt das daran, daß ihre Berechnungen verfehlt gewesen sind. Ein jeder, der den Charakter der Angelsachsen kennt, weiß, was es heißt, mit ihnen zu fechten; der weiß, wie zähe sie sind. Im vergangenen Jahre in Flandern, wo unser Heer monatelang einer sechsfachen Uebermacht Stand bot, habe ich gesagt: Kinder, seid Euch eins klar, das ist kein Krieg wie früher, das ist ein Kampf um unsere Existenz, die man uns streitig machen will. Bei einem solchen Kampf geht es Zoll um Zoll. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendigt sein wird, aber **das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen.**

Und nun, Meine Freunde, laßt Euch noch auf etwas hinweisen. Ihr habt gelesen, was kürzlich in Moskau passiert ist: die gewaltigen Verschwörungen gegen die jetzige Regierung. Das parlamentarisch regierte und demokratische Volk der Engländer hat die ultra-demokratische Regierung, die sich das russische Volk jetzt zu formulieren begonnen hat, zu stürzen versucht, weil diese Regierung in Wahrnehmung der Interessen ihres Vaterlandes dem Volk den Frieden, nach dem es schreit, erhalten: der Angelsachse aber noch keinen Frieden haben will. So sieht es also aus. **Es ist ein Beweis des Gefühls der Unterlegenheit, daß es zu solchen verbrecherischen Mitteln greift.**

Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an: **Es geht ums Ganze,** und weil unsere Feinde es wissen, weil sie vor dem deutschen Heere den größten Respekt haben, **weil sie einsehen, daß sie unser Heer und unsere Marine nicht niederzwingen können, deshalb versuchen sie es mit der**

Zersetzung im Innern,

um uns mürbe zu machen durch falsche Gerüchte und Flaumacherei. Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volkes, das sind künstliche Machwerke. **Aber ein jeder, der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unverbürgte Nachrichten in Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo weitergibt, versündigt sich am Vaterland; der ist ein Verräter und herber Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Graf oder Arbeiter.** Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch Mir darin Recht gibt. Glaubt Mir wohl, es ist für Mich nicht leicht, jeden Tag die Sorgen der Verantwortung für ein Volk von 70 Millionen zu tragen und dazu mehr als 4 Jahre alle die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volkes zu sehen.

Ihr habt durch die freundlichen Worte des Herrn Krupp soeben gehört, daß Ich von dem Krankenlager der Kaiserin, Meiner vielgeliebten Gattin **und Eurer Landesmutter, komme.** Ich bin jahrelang an der Front gewesen, immer so nahe wie möglich, um Meinen Truppen nahe zu sein. Da traf Mich die Nachricht von der Erkrankung der Kaiserin. Ein jeder Gatte unter Ihnen weiß, was das heißt, wenn man so schwere Verantwortung trägt und dann **solche Nachricht bekommt.** Mit Gottes Hilfe ist die Kaiserin wieder auf dem Wege der Besserung. Es waren dies drei schwere Wochen. Ich bin beauftragt, in Erinnerung an die schönen Stunden, die Ihre Majestät im vergangenen Jahre hier verlebt hat, ihre herzlichsten und innigsten Grüße zu übermitteln und Euch, Männer, Frauen und Mädchen aufzufordern, **nicht locker zu lassen, nicht anders als auf die Stimme des Gewissens zu hören und Eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Friede da ist.**

Wir haben ein schönes Wort, das uns die Heilige Schrift zuruft, das heißt: „Alle Eure Sorge werfet auf Ihn, er sorget für uns.“ Dazu das andere Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird Euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei sind für unsere Aufgaben. Wie können wir Gott gefallen und sein Herz erweichen? Dadurch, daß wir unsere Pflicht tun.

Worin besteht unsere Pflicht?

Unser Vaterland frei zu machen. Infolgedessen haben wir auch die Verpflichtung, **mit allen unseren Kräften auszuhalten im Kampfe gegen unsere Feinde.** Jeder von uns bekommt von Oben seine Aufgabe zugeteilt. Du an Deinem Hammer, Du an Deiner Drehbank und Ich auf Meinem Thron. Wir müssen aber alle **auf Gottes Hilfe bauen.** Und der Zweifel, das ist der größte Undank gegen den Herrn. Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich:

Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln?

Seht doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für gewaltige Leistungen hinter uns haben. Eine halbe Welt stand gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man Gerüchten Glauben schenkt. Aus den Tatsachen, die Ihr selber erlebt habt, da schmiedet Euch den festen Glauben an die Zukunft Eures Vaterlandes.

Wir haben oftmals daheim und im Felde, in der Kirche und unter freiem Himmel „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, daß es hinausgeschallt hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstanden ist, das muß unbezwingbar sein. **Meine Bitte und Meine Aufforderung an Euch und durch Euch**

an die gesamte Arbeiterschaft,

die sich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch Euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: für Mich und Mein Verhältnis zu Meinem Volk sind maßgebend Meine Worte vom 4. August 1914:

„Ich kenne keine Parteien, Ich kenne nur Deutsche.“

Unsere Parteien haben es nicht verstanden und sind im Kriege nicht auf der Höhe. Es ist jetzt keine Zeit für Parteiungen: **wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Block und hier ist wohl am ersten das Wort am Platze: Werdet stark wie Stahl, und der deutsche Volksblock, in Stahl zusammengeschweißt, der soll dem Feinde seine Kraft zeigen.** Wer also unter Euch entschlossen ist, dieser Meiner Aufforderung nachzukommen, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und verspreche Mir, anstelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: **wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum Letzten. Dazu helfe uns Gott!** Und wer das will, der antworte mit Ja!

Die Versammelten antworten mit lautem Ja.

Ich danke Euch. Mit diesem Ja gebe Ich jetzt zum Feldmarschall. Es gilt nun für jeden von uns, **die gelobte Pflicht auch zu erfüllen** und an Geistes- und Körperkraft das Aeußerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: **Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott!** Amen! Und nun lebet wohl, Leute!

Erneute Angriffe der Engländer und Franzosen.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal, machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne—Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Gouzeaucourt und Epéhy. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham—St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Oertliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittage wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Abendbericht.

WTB Berlin, 11. Sept., abends. (Amtlich.)

An den Kampffronten ruhiger Tag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 11. Sept. Amtlich. **Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 Br.-R.-T. feindlichen Schiffsraums versenkt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser spricht.

Wenn er das Wort ergreift, dann lauscht ihm das deutsche Volk, dann horcht das Ausland auf. Schon wiederholt hat er im Verlaufe des Krieges bei ernsten und großen Anlässen Gelegenheit zu einer Ansprache oder zu einer Kundgebung von Bedeutung genommen, noch nie aber hat er während dieser Zeit nach unserer Erinnerung eine solch lange Rede gehalten, wie jetzt in Essen. Seine Ausführungen sind zwar unmittelbar nur an das Arbeitsheer unserer deutschen Waffenschmiede gerichtet, mittelbar aber richten sie sich an die gesamte deutsche Arbeiterschaft, mag sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes sein und ihre Tätigkeit entfalten, in welchem Betriebe auch immer, und an das ganze deutsche Volk. In ernster Stunde spricht der Kaiser aus übervollem, Volk und Vaterland liebendem und darum sorgendem Herzen. Er hatte keinen größeren Stolz und keine höhere Freude, als Deutschland den Frieden zu erhalten und dann, nachdem unsere Feinde aus Neid und Haß über uns hergefallen waren, um Deutschland zu vernichten, dann aber das deutsche Schwert und die Macht des deutschen Willens zum Leben und Siegen gefühlt hatten und das Ziel der Verteidigung erreicht war, ihm und den Völkern der Welt den Frieden wieder zu schenken. Wohl ist das im Osten gelungen, aber die Urheber, welche dieses mörderische Völkerringen heraufbeschworen haben, die Westmächte, hatten und haben auch heute noch nur Hohn, Spott und Verachtung für die Bemühungen der Mittelmächte, diesen Krieg abzukürzen und durch einen für alle Teile ehrenvollen Frieden zu beenden. Und so geht der Wahnwitz des Völkermordes weiter, trotzdem Deutschland und seine Verbündete jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden darzubieten, wie der Kaiser es erneut bekundet und womit er gleichsam sein Friedensangebot erneuert und bestätigt. Warum? — Weil der absolute Vernichtungswille unserer Gegner es so beschlossen hat. Darum müssen wir weiter kämpfen, darum müssen neue Hekatomben an Opfern gebracht werden. So gehen die Schlachten im Westen weiter, und immer wieder führt der Feind neue Kräfte heran, opfert seines Volkes Zukunft, ohne Aussicht, uns militärisch niederringen zu können. Und da er diese Unmöglichkeit einsieht und kennt, setzt er sein wahnwitziges Beginnen trotzdem fort, weil er auf die Zersetzung des deutschen Volkes im Innern hofft, die er durch eine schmachvolle Lügenpropaganda, bei der er vor keinem, auch noch so verwerflichen Mittel zurückschreckt, zu erreichen sucht. Gegen die letztere hat erst vor kurzem Generalfeldmarschall Hindenburg in markigen Soldatenworten die Offensive des Wortes und der Mahnung und Warnung eröffnet, heute setzt der Kaiser sie in eindringlicher und wuchtiger Weise fort; denn er weiß sehr wohl, daß der deutsche Geist sich in der letzten Zeit den schwersten Angriffen ausgesetzt sah und die Stimmung des Volkes auf eine harte Probe gestellt war und ist. Das ist die ernste Stunde, in der der Kaiser spricht, in ihr an der Deutschen Pflicht zu erinnern, ist sein Zweck.

Mit hoher und herzlicher Anerkennung schaut er auf die Leistungen und Errungenschaften der deutschen Arbeit im Dienste des Heeres und Vaterlandes bewundert er die gewaltige Größe der industriellen Mobilmachung, die der militärischen in nichts nachsteht und in ihrer ständigen Durchführung die feste Unterlage für die militärischen Erfolge gibt, geschaffen und aufgebaut nicht nur von den Männern, sondern auch von den Frauen, deren Heroismus in glanzvollem Lichte erstrahlt. Und des Kaisers Bewunderung ist voll Herzenswärme, da er diese Arbeit bewertet nach den Schwierigkeiten, den Lasten und Sorgen, der Trauer und dem Kummer, unter denen sie freudig geleistet wird. Mit Recht richtet er dafür eine wuchtige Anklage gegen unsere Feinde, denen wir durch ihren völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg diese Schwierigkeiten verdanken, die den Haß in diesen Krieg hinengetragen und ihn damit vergiftet haben. Das darf das deutsche Volk bei all der Schwere des Kriegsgeschickes nicht vergessen. Der Kaiser fühlt es mit ihm in vollstem Maße und bekundet, daß er des Volkes Sorgen im tiefsten Herzen mit trägt. Er empfindet es bitter, daß er trotz seiner Friedensbereitschaft diese Zeit nicht abkürzen, diese Lasten nicht mildern kann. Jenen müssen wir die Tat entgegenstellen, wie das Heer es tut, dem er hohes Lob zollt, dem die Heimarmee Rückhalt geben muß, indem auch ihr letztes Glied sich bewußt ist, daß bei diesem Ringen um die deutsche Existenz und ihre Zukunft das Aeußerste und Letzte aufgeboten werden muß, um siegreich zu sein.

Grund und Ursache für den Krieg sieht der Kaiser im Kampfe zwischen dem Guten und Bösen, in der Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes, seiner Kultur, seiner Leistungen und seines Wirkens. Und damit trifft er den Kernpunkt, aus dem der Neid unserer Gegner hervorgegangen ist, die durch Blut und Eisen das zu vernichten trachten, was wir in friedlicher, fleißiger Arbeit errungen haben, weil es ihnen an Kraft und Fleiß mangelt, es in friedlichem Wettbewerb uns gleich zu tun oder uns zu überflügeln. Recht treffend kennzeichnet er in Verbindung hiermit den Charakter unseres erbittertsten Feindes, für dessen Weltbeherrschungspläne all seine Bundesgenossen verbluten müssen, der als „Ideal des Parlamentarismus und der Demokratie“ die gefährlichste und verderblichste Autokratie ausübt, die sich denken läßt und in deren brutaler Durchführung alles zertritt, was ihm im Wege steht und den Frieden herbeiführen könnte. Er scheut dabei, wie sein Vorgehen gegen Rußland zeigt, sogar vor dem feigen Meuchelmord nicht zurück. Das ist ein ernstes Menetekel für das deutsche Volk, das zum angelsächsischen Sklaven werden würde, wenn

England sein Ziel erreichte. Drum ruft der Kaiser uns zu: „Es geht ums Ganze, wir müssen den Kampf bestehen, wir müssen unsere Pflicht tun, bis der Friede da ist." Und als diese Pflicht zeigt er uns den Weg des Vertrauens zu Gott und der Liebe zum Vaterlande, das wir befreien müssen, mit allen Kräften aushaltend im Kampfe gegen unsere Feinde. Das sind goldene Worte, die der Kaiser hier spricht, und voll Zuversicht geißelt er die Zweifler und Kleinmütigen, deren es leider bei uns auch gibt. Es ist kein Grund zu Zweifel und Kleinmut; Gott hat bisher geholfen, er wird uns auch im letzten Augenblick nicht verlassen!

Zum Schlusse weist der Kaiser darauf hin, daß auch heute sein Wort vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur noch Deutsche" maßgebend sei, beklagt aber, daß die Parteien es nicht verstanden haben. Damit will er offenbar keine Kritik an der Mitarbeit der Parteien in den Parlamenten üben, die, von der Unabhängigen Sozialdemokratie abgesehen, bei den großen Kriegsfragen einträchtig mitgewirkt haben, sondern an der Einseitigkeit, womit manche Parteien an ihren parteiegoistischen Zielen festhalten und dadurch die Einigkeit im Volke gefährden. Man kann dabei sehr wohl an die Behandlung der Wahlrechtsfrage denken, in der gewisse Parteien dem Volke das gleiche Wahlrecht vorenthalten wollen, das der Kaiser dem Volke Preußens versprochen hat. Wenn der Kaiser das gemeint haben sollte, dann würde darin eine ernste Mahnung an die Wahlrechtsgegner liegen, die diese hoffentlich verstehen. Das Herrenhaus hat jetzt die Gelegenheit, auf der Höhe zu sein; möge es die große Stunde erkennen! Dann wird ein fester Untergrund für die Mahnung des Kaisers am Schlusse seiner Rede geschaffen werden, daß sich alle zu einem Volksblock zusammenschließen, der dem Feinde seine Kraft zeigt. Nicht nur in der Arbeiterschaft, sondern im ganzen Volke wird man sich nach der bedeutsamen und eindrucksvollen Rede des Kaisers dem Gelöbnis anschließen, das die Kruppschen Arbeiter einstimmig gegeben haben. Wenn Kaiser und Volk, Heer und Heimat fest zusammenstehen, dann wird uns der Endsieg nicht fehlen. Vertrauen, Zuversicht, Einigkeit und Vaterlandsliebe müssen das Band sein, das alle umschlingt. Deutsches Volk, wehre dich!

Frankreichs ernste Lebensmittellage.

bb Bern, 11. Sept. „Progrès de Lyon" meldet aus Paris: In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer interpellierte Constant über die Lebensmittellage und beschwerte sich vor allem über das schlechte Mehl, das kurz vor dem Uebergang in die neue Ernte-Periode verbacken wurde. Deputierter Desbaves verlangte die Erhöhung der Brotration, da die diesjährige Getreideernte die vorjährige weit übertreffe. Baisant kritisierte die Weinteuerung, die auf Spekulation zurückzuführen sei. Cadot sagte, die Brotration für die Bergleute sei ungenügend. Deyris äußerte, die Haferversorgung sei mangelhaft, die Regierung müsse für Abhilfe sorgen.

Verpflegungsminister Boret erklärte sodann in einer programmatischen Rede, man dürfe die Lage nicht nach Einzelfällen beurteilen. Der Gesamtwert unserer Lebensmittelernte 1918, so führte er aus, steht für Kartoffeln, Bohnen, Mais usw. mit Ausnahme des Getreides hinter der Ernte 1917 zurück. Mit 59 Millionen Doppelzentnern sind wir ins neue Erntejahr übergetreten. Wir haben nur 35 Millionen Doppelzentner. Für die Einfuhr habe ich vorgesehen 1 200 000 Tonnen Getreide, 1 560 000 Tonnen Ersatzgetreide, 180 000 Tonnen Reis, als Ersatz für Kartoffeln und Bohnen, mehrere hunderttausend Tonnen Hülsenfrüchte, 450 000 Tonnen Fleisch. Insgesamt umfaßt unser Einfuhrprogramm 6 942 000 Tonnen statt 4 440 000 Tonnen 1917. Infolge Transportschwierigkeiten haben wir das Prioritätsverfahren einführen müssen. Die alliierten Regierungen bringen große Opfer zur Sicherstellung der notwendigen Einfuhr. Sehr viele Lebensmittel werden trotzdem selten sein. Man wird seine Gewohnheiten den Umständen anpassen, Ersatz aus dem Ausland annehmen und sogar die Kolonien zu Hilfe rufen müssen. Zur Hebung des Getreideanbaus wartet der Kriegsminister nur auf den günstigen Augenblick zur Freilassung der alten Jahresklassen. Die Unterdrückung der Luxusnahrungsmittel wird von der Regierung in Erwägung gezogen. Sobald unser provisorisches Programm, das jetzt der interalliierten Konferenz vorliegt, endgültig festgesetzt ist, wird die Brotration für Kinder und Greise auf 300 Gramm erhöht werden. An Kartoffeln beträgt die Ernte nur 60 Millionen Doppelzentner statt durchschnittlich 120 Millionen Doppelzentner. Dabei müssen wir auch noch den englisch-französischen Armeen Kartoffeln liefern. Unsere Einfuhr aus Spanien ist ungenügend. Unsere französischen Produzenten müssen Anstrengungen zum Mehranbau unternehmen. Im kommenden Jahre wird das Ernährungsproblem besonders schwierig werden. Ich brauche deshalb unbedingt das Vertrauen des Parlaments.

Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, und wünscht, daß sie die Produktion erhöhen und die Verproviantierung durch Beschleunigung der Einfuhr zu sichern wissen werde.

Die Kriegslage im Westen.

Die neuen deutschen Stellungen.

WTB Bern, 11. Sept. Französische Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vermehrung der deutschen Hindernisse in der Nähe der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Nach dem „Temps" wurden die Schleusen des Nordkanals gesperrt, Sensee und Scarpe verschüttet, so daß nördlich des Havrincourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen sei. Der Frontberichterstatter des „Petit Parisien" betont, daß die Ueberschwemmungen die Verwendung der Tanks ausschalte. Alle Frontberichterstatter erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark befestigt seien und ein Hindernis bildeten, dessen Ueberwindung schwerste Kämpfe kosten werde; daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Das „Journal des Débats" meint, der deutsche Rückzug sei beendet.

Die Trichterwüste im Kampfgebiet.

* Von der schweizerischen Grenze, 11. Sept. Im „Excelsior" entwirft Senator Touron eine wutschnaubende Schilderung über das Wiedersehen der an der Westfront „befreiten" Gemeinden. Der Anblick dieser Wüste sei geradezu trostlos, denn die meisten Ortschaften beständen nur noch aus ihrer geographischen Bezeichnung. Selten sei noch eine Spur von Häusern übrig. Von der Stadt Soissons finde man nur noch die stark mitgenommenen Vorstädte.

In einem neuen Stadium.

* Amsterdam, 11. Sept. Nach Meldungen aus Paris ist die Lage an der Westfront in ein neues Stadium getreten. Man rechnet damit, daß in den Kämpfen vorläufig eine Unterbrechung stattfinden werde. Deswegen drängen Presse und Militärkritiker Foch zu weiteren Angriffen.

* Basel, 11. Sept. In seinem Bericht in den „Basler Nachrichten" über die Schlacht in Frankreich gelangt Oberst Egli zu der Auffassung, daß sich beide Parteien auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einer Periode der Vorbereitung befinden, aus der sich wohl bald neue große Kämpfe entwickeln werden.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB Wien, 11. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago scheiterten zwei feindliche Erkundungsversuche. Im Asolone-Abschnitt, wo es dem Italiener unter Einsatz starker Artillerie gelang, in unsere Linie einzudringen, stellte ein Gegenstoß der Infanterie des Regiments Nr. 99 die Situation wieder her. An der Piavefront erhöhte Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB Sofia, 10. Sept. Bericht des Generalstabes vom 9. Sept. Mazedonische Front: An der westlichen Cerna war das feindliche Artilleriefeuer zeitweise heftiger. In der Gegend von Moglena und nördlich des Dorfes Rabovo zersprengten wir durch Feuer feindliche Sturmabteilungen, die nach Artillerievorbereitung sich unsern Gräben zu nähern versuchten. Von Huma bis zum Wardar heftige Feuerüberfälle seitens des Feindes, denen unsere Batterien kräftig antworteten. Auf dem Vorgelände westlich Serres lebhafte Erkundungstätigkeit. Unsere Infanteriegruppen, von Artillerie unterstützt, zerstreuten mehrere griechische Kompagnien, fügten ihnen beträchtliche Verluste zu und machten sechs Gefangene von der griechischen königlichen Armee.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 10. Sept. nachm.: Oestlich des Crozat-Kanals nahmen die Franzosen Gibercourt und machten in Richtung von Hinacourt und Essigny-le-Grand Fortschritte. Südlich der Ailette wiesen die Franzosen zwei Gegenangriffe in der Gegend von Nanteuil La Fosse ab. Deutsche Handstreiche in den Argonnen und Vogesen wurden abgeschlagen. — Abendbericht. Zwischen Somme und Oise erweiterten unsere Truppen trotz lebhaften feindlichen Widerstandes ihre Fortschritte und rückten über Hinacourt hinaus vor. Wir wiesen einen Gegenangriff aus Essigny-le-Grand heraus ab. Längs der Straße La Fère-St. Quentin entwickelten sich Kämpfe. Wir besetzten das Dorf Travecy. Südlich der Oise warfen wir mehrere Gegenangriffe zurück. In der Gegend von Laffaux und in den Vogesen scheiterten zwei deutsche Handstreiche.

Italienischer Bericht vom 9. Sept. In der Gegend des Desse Casino, nördlich des Monte Altissimo scheiterten wiederholte feindliche Angriffsversuche in unserem Feuer. Der Gegner erlitt fühlbare Verluste. Im Kessel von Alano (Tornic-Tal) drang eine unserer beherzten Abteilungen in die feindlichen Linien, machte die Besatzung nieder und schlug eine schnell zur Hilfe herbeigeeilte starke Abteilung in die Flucht. Eine Anzahl Feinde blieben auf dem Kampfplatz. Die Unsrigen kehrten vollzählig mit einigen Gefangenen zurück. Im Lagarinatal, in der Gegend nördlich des Monte Grappa, am Mittleren Piave entfalteten die beiden gegnerischen Artillerien und Erkundungsabteilungen besondere Tätigkeit. Unser Feuer rief eine Explosion in einem großen feindlichen Munitionsstapel an den Abhängen der Zugna Torta hervor.

Englischer Bericht vom 9. Sept. abends. Vorgeschobene englische und neuseeländische Abteilungen nahmen morgens die deutsche Stellung auf der Hochfläche zwischen Voisières und dem Havrincourt-Walde. Nach harten Kämpfen während dessen feindliche Gegenangriffe mit Verlusten zurückgeschlagen wurden, gewannen unsere Truppen die alten britischen Gräben, den Gouzeaucourt überragenden Höhenrücken und den Gouzeaucourt-Wald. Auf dem linken Angriffsflügel schoben andere britische Truppe ihre Linie an die östlichen Stellungen des Havrincourt-Waldes erfolgreich vor. Wir machten bei diesen Unternehmungen eine Anzahl Gefangene. Auf der übrigen britischen Front fanden in verschiedenen Abschnitten Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen den von uns jüngst westlich La Bassée ausgestellten Posten wurden abgeschlagen. Während der Nacht und heute früh viel starker Regen. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

Englischer Bericht von der Salonikifront: Im Strumatal wurde in der Nacht vom 7. Sept. die griechische Vorpostenlinie ohne feindliche Gegenwehr in die allgemeine Linie Kakaraska-Kalendre-Hazanalar vorgeschoben. Am 3. September griffen sechs unserer Sopwith-Flugzeuge die gleiche Anzahl feindlicher Flugzeuge in der Nähe des Doiransees und brachten vier derselben zum Absturz. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde am 4. September in der Nähe von Kupel zerstört. Am 3. September wurde ein feindlicher Fesselballon hinter unseren Linien heruntergeholt.

Der Kampf in Afrika. Reuter meldet aus London: Aus Südafrika wird berichtet, daß die englischen Streitkräfte die Ueberbleibsel der feindlichen Streitkräfte nach dem Lorio-Fluß, 250 Meilen westlich von Mozambique, verfolgen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Luftkrieg.

Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen.

WTB Berlin, 11. Sept. Am 7. Sept. versuchten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von 24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen der Erfolg dank der Aufmerksamkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger wiederum versagt. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anfluge stießen ihm Jagdflieger des Heimatluftschutzes entgegen. In erbittertem Kampf verlor der Gegner weitere 2 Flugzeuge. Wahllos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten und wandte sich schleunigst zur Flucht. Unsere Jagdflieger drängten ihm hart nach und brachten noch 2 weitere Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen büßte der Gegner also 5 Flugzeuge ein. Wieviel Flugzeuge außerdem beschädigt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Der Seekrieg.

Großer norwegischer Dampfer torpediert.

WTB Kopenhagen, 11. Sept. Nach einem Telegramm aus Drontheim wurde der große nowegische Dampfer „Adriane Christine" auf der Reise von England nach der Murmanküste mit Stückgut am Samstag abend torpediert. Das Schiff wurde an der Küste bei Vardo auf Grund gesetzt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Rauminhalt des Schiffes beträgt 7000 Br.-Reg.-To.

Beschlagnahme deutschen Schiffsraums in Peru.

bb. Berlin, 11. Sept. Der „Lokalanz." meldet aus dem Haag: Die „Times" berichtet aus Lime, daß ein Abkommen zwischen der Regierung von Peru und den Vereinigten Staaten erfolgt ist, über die Fahrt der deutschen Schiffe aus peruanischen Häfen nach den Vereinigten Staaten. 25 000 To. Schiffsraum wurden beschlagnahmt.

Der Krieg Amerikas.

Amerikas Jagd auf die Drückeberger.

bb. Zürich, 11. Sept. Neuyorker Blätter melden: Am Mittwoch fand eine große Drückeberger-Razzia statt, nachdem vorher durch behördliche Kundmachungen alle Militärpflichtigen aufgefordert worden waren, ihre Registraturkarte bei sich zu tragen. Bis Mitternacht wurden 30 000 Personen auf den Straßen festgenommen. Früh morgens besetzten 300 Soldaten die Untergrundbahnstationen, wobei Tausende ohne Registrierkarten festgestellt wurden. Nachmittags wurde auf den Vergnügungsplätzen die Razzia fortgesetzt. Bei den zahlreichen Verhaftungen erwischte man Gewohnheitsspieler und bekannte Verbrecher. Die Jagd auf die Drückeberger wird fortgesetzt.

Die Lage in Rußland.

Kasan wieder in der Hand der Sowjets.

* Berlin, 11. Sept. Das Berliner Bureau der Petersburger Telegraphenagentur meldet: In der Nacht vom 9. September begannen die Sowjettruppen ihren Einmarsch in die Stadt Kasan. Heute, Dienstag, ist Kasan gefallen und endgültig in unsere Hand übergegangen. Die Weißen Gardisten und Tschecho-Slowaken fliehen in Unordnung; sie werden von unsern Fliegern verfolgt, die über 200 Kilogramm Bomben auf sie geschleudert haben. Der Fall eines der Hauptstützpunkte der russischen Gegenrevolution ist damit besiegelt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

König Ludwig reist nach Konstantinopel.

WTB Konstantinopel, 11. Sept. „Ikdam" zufolge wird König Ludwig von Bayern demnächst in Konstantinopel eintreffen.

Revolver und Peitsche.

WTB Berlin, 11. Sept. Das Berliner „Mittagsblatt" schreibt unter dieser Ueberschrift: In dem australischen Lager Porres Island führte ein gewisser Major Hawks als Lagerkommandant ein wahres Schreckensregiment. Dieser wüste Geselle schoß mit einem Revolver auf einen deutschen Gefangenen, der ihn um eine Zigarette bat, tötete dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Fluchtversuch gemacht hatten, ließ er an Bäume binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten von einem Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handele, ebenfalls von diesem Holz forttrugen, gab Hawks Befehl, sie mit Bajonetten wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute einstachen und sie schließlich zu 30 in einen wenige Quadratmeter großen, von Stacheldraht umzogenen Platz einpferchten, wo sie gerade soviel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser furchtbaren Lage mußten sie zwölf Tage und Nächte zum Teil in heftigen Regengüssen aushalten. Nicht einmal zum Austreten durften sie hinaus, bis sie endlich so wie sie waren, manche nur mit einer Hose bekleidet und ohne Strümpfe zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Roheiten sind für uns um so schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Emden" und aus Tsingtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßregeln an den in unseren Händen befindlichen englischen und australischen Gefangenen werden die Abkömmlinge des australischen einstigen Sträflingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Erfüllung der deutsch-russischen Zusatzverträge.

* Berlin, 11. Sept. Bekanntlich hat die Sowjetregierung in dem vor einigen Tagen ratifizierten Zusatzvertrag die Lieferung von Gold und anderen Wertstücken an Deutschland zugesichert. Seit Samstag den 7. Sept. ist die erste Lieferung bestehend aus 42 860 Kilogramm Feingold und 90 900 Rubel in Banknoten unterwegs. Das Gold befindet sich in vier Güterwagen. Der Zug fährt unter starker militärischer Bewachung. An einem kleinen Orte, westlich der Demarkationslinie findet die Uebernahme deutscherseits statt.

Eine Abrechnung mit Gompers.

WTB Berlin, 11. Sept. Auf der Konferenz der Vorstandsvertreter der Gewerkschaften legte der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien, am 10. September 1918 im Anschluß an den von ihm erstatteten Bericht:

Wir waren ununterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Ententestaaten über die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensvertrage zu einer Verständigung zu kommen und damit dem Frieden zu dienen, leider ohne nennenswerten Erfolg. Jede Friedensbestrebung der Arbeiterschaft der Ententestaaten wird mit allen Mitteln zu unterdrücken versucht. Jetzt ist auch der Vorsitzende der America Federation of Labour Gompers nach Europa gekommen, aber nicht, um seine Pflicht als Arbeitervertreter zu erfüllen und seinen Teil dazu beizutragen, daß dem grausamen Morden und Verwüsten ein Ende bereitet wird. Er will im Gegenteil das Fünkchen von Friedensneigung, das in der Arbeiterschaft Englands aufgeflammt ist, wieder löschen. Auf einem Bankett, das am 30. August in London zu seinem Empfange veranstaltet wurde, antwortete Gompers auf die Begrüßungsrede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George. Er forderte die Unterwerfung Deutschlands und lobte die englische Nation, die im Kampfe gegen die Hunnen sich so tapfer gehalten habe. Die Zustände des Landes, das Gompers vertritt, geben ihm keine Veranlassung, in dieser beleidigenden Weise von der Arbeiterschaft Deutschlands zu sprechen.

Alle Achtung vor der Energie und Arbeitsleistung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Aber auch ihr begeisterter Freund wird nicht in Abrede stellen können, daß in diesem Lande alles noch im Werden begriffen ist. Die Kapitalmacht herrscht noch uneingeschränkter als in irgend einem Staat Europas. Arbeiterschutz und Versicherung sind nur in einigen Staaten Nordamerikas in ihren Ansätzen vorhanden. Die von den Obersten Gerichtshöfen erlassenen Urteile zeigen, wie das Recht der Arbeiterschaft beachtet wird, die unheilvollen Wirkungen des Kapitalismus zu beseitigen oder zu mildern. Hinter dem Mutterlande England, das unbegrenzte imperialistische Ziele bewußt und mit allen Mitteln durchzusetzen versucht, stehen die imperialistischen Tendenzen der Vereinigten Staaten nicht wesentlich zurück. Die Lynchjustiz wird nach den Berichten der eigenen Presse in den Vereinigten Staaten von den Richtern geduldet und von den sogenannten besseren Elementen der Gesellschaft unterstützt und ist zu einer Schmach für das Land geworden. Es steht dem Vertreter eines solchen Landes schlecht an, die Arbeiterschaft Deutschlands als Hunnen zu bezeichnen. Umschau im eigenen Lande gibt ihm Veranlassung genug, dort das zu schaffen, was innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft an Kultur erreicht werden kann. Was will denn die Bevölkerung, insbesondere die Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten von uns? Wir haben ihrem Lande unsere Arbeit und unsere Arbeiter gegeben. Deutsche Arbeit und Arbeiter haben wesentlichen Anteil an den kulturellen Fortschritten, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Für die brutale Kriegführung unser Volk verantwortlich machen heißt absichtlich das übersehen wollen, was die anderen kriegführenden Staaten tun. England hat unter Bruch des Völkerrechts durch Abschneidung der Zufuhr von Nahrungsmitteln die Frauen und Kinder dem Hunger preiszugeben versucht, um auf diese brutale Art den Krieg zu seinen Gunsten zu beendigen.

Gegen diese Art der Kriegführung hat Deutschland sich mit allen Mitteln gewehrt. Wir bedauern mit jedem Kultur- und Menschenfreund den Torpedoschuß auf die „Lusitania" und an die entsetzlichen Folgen, die er hatte. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Gesandte in Washington eindringlich davor gewarnt hatte, auf den zum Transport von Munition und Kriegsmaterial dienenden Schiff Passagiere befördern zu lassen, zumal das Gesetz der Vereinigten Staaten solche Beförderung verbot. Daß Gompers sagt, die A. F. L. habe gegen diese ungesetzliche Handlung Protest erhoben, ist uns nicht bekannt geworden. Als gegen unseren Willen der uneingeschränkte U-Bootskrieg angekündigt wurde, ersuchte Gompers die Gewerkschaften Deutschlands, die Regierungen zu veranlassen, von der Anwendung dieses Kampfmittels abzusehen. Wir antworteten, daß Verhandlungen mit der Regierung nur dann Erfolg haben könnten, wenn die Vereinigten Staaten auf England dahin einwirken, daß es den Hungerkrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise Deutschlands einstelle. Das geschah nicht, sondern die Vereinigten Staaten, die unter angeblicher Neutralität alles getan haben, die Gegner Deutschlands in der Kriegführung zu unterstützen, traten selbst in den Krieg ein. Die A. F. L. und ihr Präsident haben während der Zeit, in der die Dinge sich so gestalteten, das Gegenteil von dem getan, was eine Arbeiterorganisation und ihr Führer tun sollten.

Demgegenüber haben die Gewerkschaften Deutschlands getreu nach den Grundsätzen, die am 4. August 1914 von der sozialdemokratischen Fraktion aufgestellt worden sind, gehandelt. Sie standen zu ihrem Lande in dem Bewußtsein, daß es sich allein um dessen Verteidigung handele. Sie wollten nur die Sicherung der eigenen Grenzen und lehnten mit Entschiedenheit alle weitergehenden Kriegsziele ab. An Bemühungen, die Ententestaaten zu gleichem Vorgehen zu veranlassen, hat es unsererseits nicht gefehlt. Vor der Weltgeschichte werden die Arbeiterorganisationen Deutschlands gerechtfertigt dastehen, wenn die Frage entschieden wird, ob sie bemüht waren, das entsetzliche Ringen, das zur Vernichtung der Kultur und Kraft der Völker Europas führen muß, zu beenden. Den Beweis, daß sie in gleicher Weise handelten, werden die A. F. L. und ihr Präsident noch zu erbringen haben.

Noch ein anderes aus der Rede Gompers sei erwähnt: Er lobte die englischen Seemannsgewerkschaften, die auf eigene Faust vielmals im Gegensatz zu der Auffassung der Mehrheit der Gewerkschaften Englands Politik treiben. Die Seemanns-Vereinigung hat ihre Mitglieder verpflichtet, die Delegierten zur Stockholmer Konferenz nicht zu befördern und hat es dem Sekretär der internationalen sozialistischen Bureaus unmöglich gemacht, nach Frankreich zu gelangen, um in der französischen Arbeiterschaft friedensfördernd zu wirken. Was die Regierungen der Ententestaaten durch Paßverweigerung erstrebten, hat diese gewerkschaftliche Organisation herbeigeführt. Es berührt eigentümlich, den Vertreter einer gewerkschaftlichen Landeszentrale solche Handlungen rühmen zu hören. Die

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Ludwald. (39

Aber nun erhellte sich das Firmament — der Mond trat gelbrot hinter einer Wolke hervor. Die Sterne flimmerten in sanftem Schein, als silbernes Band lag der breite Streifen der Milchstraße auf dem tiefen blauen Sammet des Himmels. Fast schien es, als seien all die funkelnden, blitzenden Lichter hinaufgeflogen und oben hängen geblieben. In schneeiger Weiße glänzten die Firnfelder der fernen Berge, ernst und hoheitsvoll reckten sie die eisgekrönten Häupter in den sternfunkelnden Nachthimmel.

Behutsam kam Malte näher. Auf der Terrasse standen hier und dort kleine gedeckte Tische, blumengeschmückt, von rot verschleierten Lampen erhellt. Geschäftig eilten Kellner hin und her, silberhalsige Flaschen schaukelten in betauten Weinkühlern, Pfropfen sprangen, Reden wurden gehalten. Gelächter und fröhliche Zurufe schwirrten durcheinander.

Da und dort traf Malte auf bekannte Gesichter; dann drehte er schnell den Kopf beiseite, um nicht grüßen zu müssen oder angesprochen zu werden. An dem Tisch drüben sah er einen Bekannten sitzen, im Kreise seiner fünf Töchter, die alle blond und mager, einander glichen, wie ein Ei dem andern. Aber heute waren sie nicht wie sonst in grauen Lodenkutten uniformiert, sie hatten zur Feier des Tages weiße Wollkleider angelegt, die alle nach dem selben Schnitt gearbeitet, ihnen doch wieder den Anschein einer Uniform verliehen. Auch der Ausputz war derselbe, bis auf die roten Korallenhalsketten. Der Papa hielt eben einen kleinen Vortrag über die Bedeutung des heutigen Tages und betonte in längerer, wohlgesetzter Rede das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich, um dann zur Kolonialpolitik überzugehen.

Malte schlug einen großen Bogen um diesen Tisch. Fast hätte er dabei das dicke deutsche Ehepaar aus Magdeburg gestreift, das ihm stets besonderes Wohlgefallen zeigte. Die beiden Leutchen, die selbst nie einen Berg bestiegen, bewunderten seine Leistungen als Hochtourist, und da sie höchstens dann und wann einen harmlosen Hüttenaufstieg wagten, konnten sie nie genug von den Bergtouren hören, die andere machten. Kehrten sie dann heim, so erzählten sie Wunderdinge von den Gefahren des Hochgebirges.

Einige rasche Schritte brachten Malte außer Hörweite. Er steuerte der anderen Seite zu, wo englische Laute sein Ohr trafen, dort kannte ihn wenigstens niemand. Auch an dem Tisch, an dem sich einige Amerikaner räkelten, kam er unangefochten vorüber, und die elegant gekleideten Französinnen dort drüben würdigten den Mann im bestaubten Touristenanzug vollends keines Blickes; sie mochten ihn für einen Führer halten. Sie rafften die hellen Seidenkleider näher an sich, damit seine groben Nagelstiefel nicht etwa die Schleppe streiften. Mit zierlich gespreizten Fingern löffelten sie Eis aus kleinen Schalen, nippten am Sektglas und tasteten verstohlen nach dem Wellenscheitel, ob sich die Frisur im Abendwind auch nicht verschoben habe . . .

Bartlose Engländer, schicke Amerikanerinnen, die tadellosen Figuren in Pariser Toiletten gehüllt, standen und saßen umher. Hier plauschte eine mollige hübsche Wienerin mit einem Offizier von den Landesschützen; tief brünette Südländerinnen sandten Malte einen auffordernden Blick aus ihren schönen Mandelaugen nach, aber an allen ging er hastig vorüber, ohne sich aufzuhalten.

Er suchte Renate. Er sehnte sich immer heftiger nach ihrem Anblick, es verlangte ihn nach ihr wie dem endlich Heimkehrenden nach der lang entbehrten Heimat. Nur sehen wollte er sie, nur die dunkele, weiche Stimme wieder hören; ein einziger Blick ihrer geliebten Augen sollte ihn grüßen, ihr roter Mund ihm lächeln. Dann wollte er gehen, sie in ihrer Festfreude nicht stören — und morgen erst sein Schicksal aus ihrer Hand fordern.

Je länger er vergeblich nach ihr suchte, um so heftiger, eigensinniger setzte er seine Bemühungen fort. Er mußte, mußte sie finden. —

Plötzlich blieb er lauschend stehen: helles Lachen, laute Stimmen drangen ihm aus einer durch Gebüsch abgesonderten Ecke entgegen. Malte schlich vorsichtig näher. Rotes Licht strahlte durch das Laubwerk. Gläser klangen.

Er bog die Zweige etwas auseinander, so daß in der Hecke eine Lücke entstand, durch die er ungehindert den weiß gedeckten Tisch übersehen konnte, während er selbst im Schatten blieb. Das Souper schien bereits beendet, nur die Sektkelche standen noch neben den halb geleerten Flaschen.

Dicht vor Malte leuchtete das gerötete runde Gesicht Herrn von Bressels, daneben gewahrte er Evas feine, scharf geschnittene Züge. Die beiden Knaben fehlten, ihre Stühle standen leer, sie mochten draußen irgendwo umherstreifen. Noch ein wenig bog er sich vor, und da sah er sie, nach der sein Herz in ungestümer Sehnsucht verlangte — dort saß Renate.

Sie hielt ihm das Gesicht voll zugekehrt, ahnungslos, daß seine Augen an ihr hingen. Der Wein hatte ihre Wangen rosig gefärbt, Malte glaubte das Blut förmlich unter der zarten Haut pulsieren zu sehen. Ein rätselhafter Ausdruck lag in ihren Augen, aber ihr Mund lächelte. Ueber den Ausschnitt des weißen Spitzenkleides war lose ein Schal gebreitet, eine dunkelrote Rose schimmerte wie ein Bluttropfen darunter hervor. Ein großer Strauß ebensolcher Blüten stand vor ihrem Platz.

Malte folgte jeder ihrer Bewegungen, und als sie jetzt den Kopf zur Seite wandte, bog er sich rasch vor, daß das Buschwerk leise raschelte und schwankte. Aber niemand achtete darauf.

Neben Renate saß Max Berkow. Er stützte den Arm leicht auf die Stuhllehne seiner Nachbarin und sprach leise auf sie ein. In der Haltung lag etwas Vertrauliches, Besitzergreifendes, das Malte das Blut in die Schläfen trieb. Was erlaubte sich dieser fremde Mensch — wie durfte er sich Renate in dieser Weise nähern! Warum wies sie ihn nicht in seine Schranken zurück? Jetzt hob Berkow gar die Hand und zog den Schal, der etwas gerutscht war, höher hinauf — dabei berührten seine Finger ihren Nacken. Malte sah es deutlich und griff unwillkürlich nach der Seite, wo er sonst den Säbel trug. Sollte er an den Tisch treten und den Unverschämten zur Rede stellen — ihm sagen: „Renate gehört mir, sie ist meine Braut."

Aber nach einigen Schritten hielt er wieder inne, denn helles Klingen traf sein Ohr, als ob jemand an ein Glas klopfte. Er nahm seine frühere Stellung wieder ein und lauschte atemlos. Fast schien es ihm, als sei dies alles gar nicht Wirklichkeit; ihm war, als wäre er im Theater und als gingen die Vorgänge, die sich hinter dem grünen Blättervorhang der Bühne abspielten, ihn selbst gar nichts an.

Herr von Bressel hatte sich ein wenig schwerfällig von seinem Sitz erhoben, und hielt das gefüllte Sektglas in der Hand. Eva rief ihrem Mann zu:

„Um Gottes Willen, Lutz, Du willst wohl gar sprechen. Wir haben heute schon so viele Reden über uns ergehen lassen müssen, verschone Du uns wenigstens mit einer Ansprache."

Aber der dicke Gutsbesitzer winkte ihr unwillig zu, und bat um Gehör.

„Ich denke ja garnicht daran, eine Kaiserrede vom Stapel zu lassen, ich will etwas ganz anderes sagen. Aber jetzt unterbrich mich nicht wieder, sonst verliere ich den Faden."

Eva faltete resigniert die Hände im Schoß, und Bressel fuhr fort:

„Wie meine kleine Frau sehr richtig bemerkt hat, sind heute bereits viele Reden gestiegen, aber sie feierten alle das greise kaiserliche Geburtstagskind, und was ich zu sagen habe, geht Kaiser und Reich nichts an — es ist sozusagen eine Privatsache. Meine Worte gelten Dir, liebe Renate, und ganz besonders Ihnen, mein lieber Berkow. Ich heiße Sie hiermit als neues Mitglied meiner Familie herzlich willkommen. — Ich habe Ihnen zwar schon heute nachmittag gesagt, daß ich Ihnen meine Nichte, an der ich seit Jahren Vaterstelle vertrete, mit Freuden anvertraue, aber diese festliche Stunde scheint mir besonders geeignet, Ihnen und ihr nochmals Glück für eine gemeinsame Zukunft zu wünschen. Ich freue mich, wir alle freuen uns, Renate an Ihrer Seite wohl geborgen zu wissen, und ich hoffe — nein, ich weiß es — das heißt, ich setze es als gewiß voraus — ich wollte sagen — — —"

Er verwickelte sich immer mehr, ohne den Satz zu Ende zu bringen. Sein volles, rotes Gesicht glühte, dicke Tropfen standen ihm auf der Stirn, die er hastig mit der zusammengeballten Serviette abtupfte. Schließlich ergriff er von neuem das Glas, und rief mit dröhnender Stimme:

„Also das jüngste Brautpaar soll leben — unsere liebe Renate und Herr Max Berkow — sie leben hoch — und nochmals hoch — und zum drittenmal hoch!"

Wie träumend sah Malte Renate und Berkow sich erheben — wie aus weiter Ferne klang das helle Klirren der Gläser an sein Ohr. Er sah, wie der fremde Mann den Arm um die schlanke weiße Mädchengestalt legte — wie er sich zu ihr niederbeugte . . .

Malte griff sich an die Stirn: war das alles Wirklichkeit oder nur ein wüster Traum? Er grub die Fingernägel in die Handflächen und spürte den leisen Schmerz — also mußte es doch Wahrheit sein, was er dort sah. — Kein Spuk narrte seine erregten Sinne, er war nicht im Theater. Die dort drüben stand, nicht zehn Schritt von ihm entfernt, war Renate, seine Renate, die lächelnd einem anderen die Lippen zum Kusse bot . . .

Taumelnd wie ein Trunkener schritt er den Weg zurück, den er vor wenigen Minuten erst gegangen. Oder waren Stunden, Jahre seitdem vergangen? Malte wußte es nicht. Mechanisch setzte er einen Fuß vor den andern und starrte die ihm begegnenden Menschen mit leeren, blicklosen Augen an. Bekannte riefen ihm einen Gruß zu, er gab keine Antwort — der Oberkellner, an dem er vorüberkam, wies auf einen freigewordenen Tisch:

„Hier wäre Platz, Herr Oberleutnant — was darf ich bringen?"

Aber Malte schüttelte nur stumm den Kopf, und ging langsam, gebückt, weiter. Dann stand er plötzlich vor der Alpenrose und blickte zu den Fenstern des ersten Stockwerkes auf. Hinter den herabgelassenen Gardinen bewegte sich Lichtschein, also waren die Freunde heimgekehrt. Die beiden Eckfenster gehörten zu Gertrauds Zimmer, ein Schatten huschte vorüber — sie traf wohl ihre Vorbereitungen für die Nacht. Jetzt wurde der Vorhang ein wenig beiseite geschoben, ihr blonder Kopf erschien hinter den Scheiben, sie spähte in die Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

gnarischen Gewerkschaften dürften wenig geneigt sein, diese von Gompers verkündigte Lehre von gewerkschaftlicher Disziplin anzunehmen. Unkenntnis der Dinge und Haß gegen die Angehörigen einer anderen Nation haben diesen Gewerkschaftsführer verleitet, diese Desorganisation lobend hervorzuheben. Die Reden von Gompers sind geeignet, die Alldeutschen zu stützen, deren Bestrebungen und Ziele die Gewerkschaften Deutschlands mit aller Entschiedenheit ablehnen. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Arbeiterschaft der Ententestaaten dem Rate Gompers folgen würde. Dann könnte der Krieg noch jahrelang dauern und die Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, würde aufgegeben werden müssen. Wir wollen erneut aussprechen, daß nur ein Friede der Verständigung ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen ein dauernder sein und dann führen kann, das Nebeneinander- und Miteinanderarbeiten der Völker wieder zu ermöglichen. Wir erwarten, daß die kulturwidrigen und desorganisierenden Reden Compers die beabsichtigte Wirkung auf die Arbeiterschaft der Ententestaaten nicht ausüben werden. Wir hoffen, die Gewerkschaften Englands werden der Strömung des jetzt tagenden englischen Gewerkschaftskongresses folgen, der einem Frieden der Verständigung zustrebt, sodaß dem Kriege baldigst durch Verhandlungen ein Ende gesetzt wird.

Die Konferenz schloß sich diesen Verhandlungen an und beschloß deren Veröffentlichung.

*

* Die Ausführungen des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands stellen eine wirkungsvolle Abrechnung mit dem amerikanischen Arbeiterführer Compers dar, indem sie ein getreues Charakterbild dieses fanatischen Kriegspeitschers und wilden Hetzers zeichnen. Der Hieb ist stets die beste Parade. Darum war es ein guter Schachzug von Legien, daß er die erbärmliche „Hunnen"-Beschimpfung des deutschen Volkes durch Gompers mit einer wahrheitsgetreuen Beleuchtung der kulturwidrigen und menschenunwürdigen Zustände im Zuchthausstaate Wilsons beantwortete: Lynchjustiz, unglaubliche Rückständigkeit der sozialen Gesetzgebung, sklavische Entrechtung der Arbeiterschaft, Allmacht der Trustkönige, denen das Völkerwohl ein bloßes Börsengeschäft ist und die heuchlerischen Redensarten von Menschlichkeit und Gesittung nur als fadenscheiniger Deckmantel ihrer „unbegrenzten imperialistischen Ziele" dienen. Das kriegswütige Treiben der Gompers, Havelock Wilson (von der englischen Seemannsvereinigung) und Genossen zeigt dem deutschen Volke aber auch, warum der Friedensweg noch nicht greifbar ist und wer den Weltbrand gewissenlos immer wieder von neuem schürt.

Die Rede Legiens, als Ganzes genommen, wird als weiteres Glied in der Kette unserer politischen Kriegsführung wohl in allen Schichten der Bevölkerung Befriedigung und Genugtuung wecken. Seine Schlußausführungen dürften allerdings auf mancher Seite gewissem Vorbehalte begegnen, weil sie sich etwas zu unverkennbar als Ausfluß einer bestimmten partei- bzw. kriegspolitischen Strömung deuten lassen. Je mehr es gelingt, das Zusammenwirken aller Richtungen auf eine gemeinsame Linie zu führen und alle Streitfragen, die eine innerpolitische Fehde aufleben lassen könnten, tunlichst auszuschalten, desto durchschlagenderen Erfolg dürfen wir uns von der Arbeit des aus den verschiedenen Trägern der Aufklärungsorganisation gebildeten „Generalstabs der Wortmacht" erhoffen. Nach innen die Reihen geschlossen, die Kampffront nur gegen den äußeren Feind gekehrt! muß die Losung sein.

Deutsches Reich.

Der Kaiser über die deutsche Landwirtschaft.

* Der Kaiser hat der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf ihre Huldigungsdrahtung aus der 82. Hauptversammlung nachstehende Antworttelegramm übersandt:

„Ich danke herzlich für die freundliche Begrüßung der in der Reichshauptstadt versammelten Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die treuen Wünsche für völlige Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, deren Befinden, Gott sei Dank, in fortschreitender Besserung ist. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre gewaltige Aufgabe, für die Ernährung des deutschen Volkes während der Kriegszeit ausschließlich mit den Erzeugnissen des heimatlichen Bodens zu sorgen, unter schwierigsten Verhältnissen glänzend gelöst und sich als starker Grundpfeiler für den hehren Bau des Reiches und seine Machtstellung von neuem bewährt. Jeder einzelne in der Heimat verbliebene Landwirt und vor allem auch die Landfrauen haben unter Einsetzung ihrer ganzen Kraft die heimische Scholle gehütet und gepflegt und durch ihren unermüdlichen Fleiß rühmlichen Anteil daran genommen, die grausamen Aushungerungspläne verblendeter Feinde zu schanden zu machen. Mit unerschütterlichem Vertrauen und innigstem Danke blickt das Vaterland auf seine pflichttreue, opferwillige Landwirtschaft wie auf seine todesmutigen Söhne im Felde, die in blutigem Ringen, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, dem Feinde mit Gottes Hilfe siegreich wehren und ihm von unserem heiligen Boden fernhalten. Gott lohne alle Treue und stärke unsere Kraft, die Macht der Feinde zu brechen und freie Bahn für eine glückliche Zukunft der deutschen Lande zu schaffen. Wilhelm I. R.

Die Wahlreform im Herrenhaus-Ausschuß.

WTB Am Dienstag hatte sich die konservative Fraktion des Herrenhauses versammelt, um die von einzelnen Mitgliedern formulierten Vorschläge über ein berufsständisches oder Gruppenwahlrecht zu beprechen. Die „Voss. Zeitung" meint, es sei anzunehmen, daß die Vorschläge der alten Fraktion nicht viel Aussicht auf Erfolg hätten. Wenn der Nachweis gebracht sein werde, welche Ergebnisse diese Vorschläge haben müßten, dürften die Antragsteller selbst sich nicht allzu lange dabei aufhalten.

In der „Post" heißt es: Es gibt wohl eine Anzahl fest abgegrenzter Berufsstände, aber große Teile unseres Volkes entbehren einer solchen berufsständigen Gliederung durchaus. Es fehlt also an dem sicheren Fundament für den berufsständigen Aufbau des Volkshauses. Auch würde es dem Sinne des Zweikammersystems widersprechen, beide Häuser mit einem berufsständigen Einschlag zu konstruieren. Es ist dabei wahrscheinlich, daß man es auch im Herrenhausausschuß mit einem Anlauf bewenden läßt, und daß nach dem Scheitern desselben die Bahn für eine Verständigung über das Wahlrecht frei werden wird. Auch das Verhalten der demokratischen Presse läßt darauf schließen, daß in der Verfassungskommission der Verständigungsgedanke marschiert.

Wie später gemeldet wird, besteht in der Wahlrechtsfrage nach wie vor Aussicht, daß es im Herrenhause zu einer Einigung kommen wird. Diese Erwartung hegt man sowohl bei der Regierung wie bei den beiden Parteien des Herrenhauses selber. Die Regierung hat den von der Kommission des Herrenhauses vorgeschlagenen Entwurf eines ständischen Wahlrechtes für unannehmbar erklärt. Man glaubt nunmehr, daß eine Einigung zustande kommt durch die Gewährung von zwei Altersstimmen.

Zeitungsverleger und Papierfrage.

WTB Am 11. September fand in Berlin eine allgemeine Zeitungsverlegerversammlung statt, die vom Verein deutscher Zeitungsverleger einberufen, sich mit der infolge der Kriegsverhältnisse sich immer schwieriger gestaltenden Frage der Zeitungspapierpreise und der Haltung der Reichsregierung in dieser Lebensfrage der deutschen Tagespresse beschäftigte. Schon der Besuch der Versammlung, in der über 1000 Zeitungen aus allen Teilen des Reiches vertreten waren, legte Zeugnis von der Bedeutung dieser Frage ab. Das Ergebnis der eingehenden Verhandlungen war nachfolgende Entschließung, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde:

„Die deutsche Presse befindet sich in einer ernsten Lage. Die Herstellungskosten drohen einen Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die althewährte, historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wird der dauernd steigenden Belastung nicht Einhalt geboten, so kann die Presse ihre wichtigen vaterländischen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Sie verliert an Verbreitung und Einfluß und das wichtigste Förderungsmittel unserer nationalen Interessen wird dadurch lahmgelegt. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, so sind die Zeitungen gezwungen, ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke für das die Zeitungen die wesentlichste geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unmöglich zugemutet werden kann. Gerade jetzt wären die Folgen von verhängnisvollster Wirkung für das Staatsleben. Es ist deshalb unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung wie bisher dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor einer unerträglichen Belastung durch die Papierkosten zu bewahren."

Sozialdemokratische Forderung der sofortigen Auflösung des Abgeordnetenhauses.

* Die Parteileitung der Sozialdemokratie Preußens und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wenden sich im „Vorwärts" an die Partei und protestieren auf das schärfste gegen die Fortsetzung der Wahlrechtskomödie im Herrenhause und fordern die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Sozialdemokratische Kandidaten für die Berliner Ersatzwahl.

bb Wie das „Berl. Tagebl." berichtet, wollen nicht nur die Unabhängigen Sozialdemokraten den Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl Berlin I aufstellen, sondern auch die altsozialdemokratische Partei beabsichtigt die Aufstellung einer eigenen Kandidatur, für die auch schon die geeignete Persönlichkeit gefunden sein soll.

Provinzielles.

[•] **Hagen**, 11. Sept. Drei städtische Hilfsboten haben während des letzten halben Jahres die im Rathaus ankommenden Kisten mit Brot- und Zuckermarken erbrochen und reichliche Mengen gestohlen. Damit zusammenzuhängen scheint der schwunghafte Handel mit Brotmarken, den ein belgischer Arbeiter trieb. Die Missetäter wurden verhaftet.

* **Altena**, 11. Sept. Einem großen Kupferdiebstahl ist man hier auf die Spur gekommen. Die Abdecker Schauerte und Thiele haben von einer Bahnsendung der Firma C. Berg in Eveking nächtlicherweile 33 Kupferplatten, je 1 Zentner schwer, gestohlen und an der Böschung der Bahn vergraben, wo sie entdeckt wurden. Die beiden Verhafteten haben eingestanden, seit längerer Zeit Kupferdiebstähle ausgeführt und das gestohlene Gut nach Hagen und Hierlohn verschoben zu haben. Wegen Verdachtes der Mittäterschaft wurden noch 4 Personen verhaftet.

* **Bielefeld**, 11. Sept. Schwere Folgen hatte eine Spielerei, die mehrere Soldaten im Rekrutendepot ausführten. Sie hatten sich Platzpatronen verschafft, die sie nach Entfernung des Pulvers aus ihren Gewehren abschossen. Bei einer Patrone mußte wohl die Herausnahme des Pulvers übersehen sein, denn beim Abschießen drang ein Feuerstrahl einem dicht vor dem Schießenden stehenden Soldaten derart in die Augen, daß der Unglückliche wahrscheinlich ein Auge, wenn nicht gar beide, verlieren wird.

* **Osnabrück**, 11. Sept. Auf ein 50jähriges Bestehen kann morgen das hiesige Zentrumsorgan, die „Osnabrücker Volkszeitung", zurückblicken. Das Blatt wurde im Jahre 1868 unter dem Titel „Neue Volksblätter" von dem verstorbenen Verleger und Redakteur A. Fromm in Hildesheim gegründet und 1870 nach Osnabrück verlegt. 1874 wurde der Titel in den heutigen umgeändert. Vom Beginn des Weltkrieges an ließ der Verlag die Zeitung, die in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, zweimal täglich erscheinen.

* **Köln**, 11. Sept. Der Hetman der Ukraine besichtigte heute morgen den Dom und bestieg auch den Turm, um die Aussicht über die Stadt Köln von dort aus zu genießen. Nach der Besichtigung begab er sich in die Stadt, wo er verschiedene Einkäufe machte. Heute nachmittag um 3 Uhr 43 Min. erfolgte die Abfahrt nach Villa Hügel bei Essen.

* **Aachen**, 11. Sept. Der Regierungspräsident gibt die Genehmigung des Königs zu folgenden Aenderungen von Ortsnamen im Regierungsbezirk Aachen bekannt: Der Name der Stadtgemeinde Montjoie im gleichnamigen Kreise wird in Monschau und der Name der im Kreise Malmedy belegenen Landgemeinde Sourbrodt wird in Surbrot umgeändert. Mit Zustimmung des Ministers des Innern hat der Regierungspräsident ferner angeordnet, daß der Name der zur Gemeinde Thommen im Kreise Malmedy gehörende Ortschaft Oudler in Odler abgeändert wird.

* **Koblenz**, 11. Sept. Die Wuchereien im Weingeschäft überschreiten alle Grenzen. Oberrheinischen Meldungen zufolge streifen in weiten Distrikten angesichts der fortgesetzten Preiserhöhung für den gewöhnlichen Ausschankwein die Weintrinker, sodaß der größte Teil der Dorfwirtschaften geschlossen werden mußte. Heute bereits kostet ein Stück 1918er Wein mittlerer Güte (1200 Liter) mindestens 15 000 Mark. Für besseren 1917er Moselwein (Braunsberger) wurden in Neutlizen 17 000 Mark für das Fuder geboten. Es handelte sich um 7 Fuder, die aber nicht zugeschlagen wurden. Weinbauern nehmen Stellung gegen die Einführung von Höchstpreisen, die die Winzer schädigen; nur der Kettenhandel habe den Wein verteuert.

WTB **Kreuznach**, 11. Sept. Ein Stellmacher in Baberschleben hatte an einen Gastwirt einen Ziegenbock für 180 Mark verkauft. Der Wirt verkaufte ihn wieder, und so ging das geschätzte Tier noch schnell durch mehrere Hände, bis es binnen einer Woche auf neben 1000 Mark kam. Auffällig ist, daß sich der Amtsanwalt unter den Preistreibern nur den Wirt aussuchte, der vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 160 Mark verurteilt wurde.

Die Wohnungsverhältnisse des Regierungsbezirks Arnsberg.

* **Dortmund**, 11. Sept. Der Herr Staatskommissar für das Wohnungswesen, Exzellenz von Coels von der Brügghen, war gestern mit seinem Referenten, Herrn Geheimrat Dr. Prentzel, in Dortmund, um sich an Ort und Stelle über die Wohnungsverhältnisse des Regierungsbezirks Arnsberg zu unterrichten. Zu diesem Zwecke hatte der Herr Staatskommissar einige Oberbürgermeister und Landräte, Vertreter größerer Industriewerke und Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Regierungsbezirk Arnsberg besondere Erfahrung haben, zu einer Besprechung eingeladen, die gestern vormittag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Bake im Magistratssitzungssaal stattfand. Der Herr Staatskommissar führte eine Ansprache über die z. Zt. auf Abhilfe der Wohnungsnot zielenden Fragen herbei. Insbesondere wurden die Fragen der Abhärtung der Uebertreuerungskosten des Kleinwohnungsbaues, die Frage der Beschaffung der Rohstoffe und des Vorlandes, der Freimachung von Arbeitskräften und der Aufbringung der Geldmittel eingehend behandelt. Die Aussprache gab dem Staatskommissar Gelegenheit, sich über die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Regierungsbezirk zu unterrichten und die Wünsche der Teilnehmer entgegen zu nehmen. Nachmittags fanden in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters verschiedene Besichtigungen von neueren Dortmunder Wohnanlagen und von industriellen Werken statt.

Der Hetman in Essen.

WTB **Essen**, 11. Sept. Der Hetman der Ukraine General Skoropadski ist gestern nachmittag um 6.44 Uhr mit Gefolge zum Besuch auf dem Hügel eingetroffen. Heute vormittag wurden eine Reihe Werkstätten und der Speisesaal an der Hammerstraße besichtigt. Nachmittags wurde die Besichtigung der Gußstahlfabrik fortgesetzt und im Anschluß daran eine Fahrt durch die Wohnsiedelungen Alfredshof, Margaretenhöhe und Altendorf gemacht.

Vermischtes.

* **Berlin**, 11. Sept. Einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses sehen die Berliner städtischen Behörden entgegen, wie aus der nachstehenden Verfügung der städtischen Schuldeputationen an die Leiter der Gemeindeschulen hervorgeht: Mit der Auflösung des Landtags und der gleichzeitigen Ausschreibung der Neuwahlen binnen einer verfassungsmäßigen Frist von 60 Tagen muß täglich gerechnet werden. Zu den dem Magistrat obliegenden Vorbereitungen für die Neuwahlen gehört die Beschaffung der für die 1469 Urwahlbezirke erforderlichen Wahllokale, Wahlvorsteher und Wahlvorsteher-Stellvertreter, während die Wahlvorsteher für jeden Urwahlbezirk einen Protokollführer und 3—6 Beisitzer besorgen sollen, aber jetzt dazu nicht imstande sind und die Hilfe des Wahlbureaus in Anspruch nehmen müssen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß zahlreiche Ablehnungen vorkommen, trotzdem für nicht begründete Ablehnungen Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. festgesetzt sind. Bei dem durch den Weltkrieg bedingten Entblößtsein Berlins von geeigneten Kräften aus Bürgerkreisen muß Gewicht darauf gelegt werden, daß sich alle nur irgendwie abkömmlichen Beamten und Lehrer bereitfinden, am Tage der Wahlmänner-Wahlen das Ehrenamt des Protokollführers oder eines Beisitzers, unter Umständen auch des Wahlvorstehers im Wahlvorstande oder dessen Stellvertreters zu übernehmen. Die Herren Rektoren ersuchen wir, darauf hinzuwirken, daß im Bedarfsfalle sich alle nur irgendwie abkömmlichen Beamten zur Uebernahme dieser Ehrenämter bereit erklären."

* **Berlin**, 11. Sept. Gestern morgen gegen 5 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Zehlendorf ein Güterzug der Firma Schweitzer-Pfaff machen wollte, auf einen Prellbock auf. Hierbei schob sich der Packwagen auf die Maschine und begrub den vorn stehenden Lokomotivführer und den Heizer unter sich. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt, außerdem erlitt ein weiterer Beamter Beschädigungen.

)(**Braunschweig**, 11. Sept. Dr. Karl Peters ist, wie die „Neuesten Nachrichten" melden, gestern in Woltorf bei Peine gestorben. Er wird in Neuhaus an der Elbe beigesetzt.

* **Görlitz**, 11. Sept. An Samstag wurde im Jagen 13 des Reviers Langenau der Görlitzer Heide der 19jährige Hilfsförster Hiltmann ermordet aufgefunden. Dieser ist vermutlich von Einbrechern ermordet worden, die er beim Teilen der Beute aus einem Einbruch überraschte.

* **Dresden**, 11. Sept. Als Mörder seiner Mutter ist ein Arbeiter König in Neuwittendorf verhaftet worden.

* **Gera**, 11. Sept. Ein Soldat des hiesigen Ersatzbataillons hat die Tochter eines hiesigen angesehenen Bürgers vor der Tür der elterlichen Wohnung erschossen. Er hatte sie in einem dortigen Lazarett, wo sie sich als Schwester vom Roten Kreuz betätigte, kennen gelernt, als er sich dort als Verwundeter befand. Der Mörder gab dann einen Schuß auf sich selbst ab, durch den er schwer verwundet wurde.

* **Wiesbaden**, 11. Sept. Der kürzlich verstorbene unverheiratete Architekt Wilh. Wendenius hat sein Vermögen von rund 700 000 Mk. zu einer Stiftung für die Waisen gefallener Krieger vermacht.

Gerichtliches.

* **Köln**, 11. Sept. Eine mit 600 Mk. vorbestrafte Händlerin hatte neuerdings die Milch wieder mit 9—20 Prozent Wasser gefälscht. Das Gericht bestrafte sie mit 14 Tage Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe.

* **Hanau**, 11. Sept. Die Strafkammer verurteilte den als städtischen Lagerverwalter tätigen Kaufmann Heinrich Lang, der festgestellt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis. Der Wert der entwendeten Lebensmittel wird mit 10 000 Mark angegeben.

Schweres Eisenbahnunglück, wobei 33 Kinder den Tod fanden.

WTB Schneidemühl, 11. Sept. Amtlich. Heute 4.55 Uhr früh ist bei Blockstelle Plötke kurz vor dem Bahnhof Schneidemühl in Km. 2.4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kindersonderzug 2214 nach München-Gladbach infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kindersonderzuges wurde in den Packwagen hineingeschoben und bis auf vier Abteile zertrümmert, vom Güterzug acht Wagen beschädigt oder zertrümmert. Getötet sind der Schlußschaffner des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder, verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt. (Auch im vorigen Jahre ist bekanntlich ein Kindersonderzug nach München-Gladbach unter schweren Opfern verunglückt.)

bb **Berlin**, 11. Sept. (Privattelegr.) Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl wird der „Kriegsztg." noch gemeldet: Der Zusammenstoß erfolgte in aller Frühe auf dem Bromberger Gleise in der Nähe der neuen Stärkefabrik, unweit des Bahnhofs Schneidemühl. Der Ferienzug war mit etwa 1000 Kindern besetzt und mußte halten, da er in den Bahnhof Schneidemühl keine Einfahrt hatte. Man hörte plötzlich laute Notsignale geben. Im nächsten Augenblick fuhr der Ferienzug auf einen dort haltenden Güterzug auf und ein furchtbares Krachen, vermischt mit Schmerzensschreien erfüllte die Luft. Die Unglücksstelle bot ein entsetzliches Bild. Ueberall sah man alsbald zerbrochene Wagen und zerrissene Körper herumliegen. Sanitätsmannschaften und alle verfügbaren Aerzte wurden sofort aus Schneidemühl herbeigerufen und im Verein mit Bahnpersonal und einer Abteilung Soldaten ging man an die Bergungsarbeiten. Unter den Trümmern fand man 33 zerstückelte Kinderkörper und eine erwachsene Person. In dieser wurde ein Eisenbahnbeamter festgestellt, der sein Kind persönlich aus dem Erholungsurlaub geholt hatte und mit diesem zusammen den Tod fand. Unter den Trümmern der entgleisten Wagen eines Güterzuges fand man auch den getöteten Schlußschaffner.

Schwere Pilzvergiftung.

WTB **Wreschen**, 11. Sept. (Telegr.) In der Weißenkolonie Bierschlin sind im Verlaufe des heutigen Tages 9 Kinder an Pilzvergiftung gestorben. 34 Kinder, die von den Pilzen aßen, sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Letzte Nachrichten

Dr. Solf nach Sofia.

bb **Berlin**, 11. Sept. (Privattelegr.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, hat sich nach Sofia begeben, um persönlich den bulgarischen Roten Kreuz eine große in Deutschland gesammelte Summe (mehrere Millionen Mark) zu übermitteln. Der Staatssekretär hatte vor seiner Abreise eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Hertling.

Foch will die Entscheidung in einer Schlacht ohne Beispiel erzwingen.

bb **London**, 11. Sept. (Privattelegr.) Der Militärkritiker der „Times" gibt an leitender Stelle einen Ueberblick über das Ergebnis der englisch-französischen Daueroffensive und äußert sich im Anschluß daran über die Pläne der englisch-französischen Heeresleitung. Der Verfasser denkt an, daß General Foch Vorbereitungen für die Entscheidungsschlachten treffe und gewillt sei, ohne Rücksicht auf die Verluste alle verfügbaren Mannschaften einzusetzen, um in einer Schlacht, die in jeder Hinsicht als beispiellos bezeichnet werden dürfte, die Entscheidung zu erzwingen.

Die Wahlrechtsberatungen im Herrenhause.

WTB **Berlin**, 12. Sept. (Telegr.) In der Wahlrechtskommission des Herrenhauses wurde von konservativer Seite an Stelle eines zurückgezogenen Antrages ein Antrag auf Abänderung des § 3 als Vorlage eingebracht, der in seinen wesentlichen Bestimmungen lautet:

Jeder Wähler hat eine Stimme in einer Berufswählergruppe, der er in seinem Hauptberuf im Sinne der Berufsstatistik des deutschen Reiches angehört. Es werden sechs Wählergruppen gebildet.

Gruppe 1 besteht aus Selbständigen aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei.

Gruppe 2 umfaßt den Rest der in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei Tätigen.

Die Gruppe 3 umfaßt die Selbständigen aus Industrie und Handwerk.

Gruppe 4 umfaßt die Selbständigen von Handel und Verkehr.

Gruppe 5 umfaßt alle übrigen Angehörigen von Industrie, Handel und Verkehr.

Gruppe 6 umfaßt die Beamten und freien Berufe.

Die Zahl der Mitglieder wird folgendermaßen verteilt: 1. Gruppe 117, 2. Gruppe 41, 3. Gruppe 99, 4. Gruppe 49, 5. Gruppe 99, 6. Gruppe 55 Abgeordnete. Für jede Wählergruppe werden unter Wahrung der Provinzgrenzen Wahlbezirke abgeteilt, deren jeder tunlichst gleiche Zahlen in der betreffenden Gruppe der Wahlberechtigten umfassen soll.

Der Minister des Innern sprach sich grundsätzlich gegen die Annahme des berufsständigen Wahlrechts aus und legte Unzuträglichkeiten, zu denen das in vorliegendem Antrage liegende System im einzelnen führen müsse, dar. Von mehreren Seiten wurde erneut der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung weiteres Material zur Prüfung der Wirkung des Berufswahlrechts beibringen möchte, da man im Lande erwarte, daß diese wichtige Frage gründlich geprüft werde. Von anderer Seite wurden schwere Bedenken gegen den Antrag geltend gemacht. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand wurden nicht zu Ende geführt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Aus dem Amte Sodingen.

× **Sodingen**, 11. Sept. Der diesjährige Zuchtviehmarkt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen findet am 26. und 27. d. M. auf dem Wagerviehhof in Dortmund statt. Es sind dazu 291 Tiere des rot- und schwarzbunten westfälischen Tieflandschlages angemeldet, so daß der Markt besonders gut zu werden verspricht. Die Prämierung findet am 26. Sept., nachmittags 4 Uhr, die Versteigerung am 27. Sept., vormittags 11 Uhr, statt. Marktverzeichnisse sind einige Tage vor dem Markt gegen Einsendung von 60 Pfg. je Stück (in Briefmarken) von der Landwirtschaftskammer in Münster i. W. zu beziehen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 12. September.

Man überspanne den Bogen nicht.

Von Abg. Dr. Grunenberg (Düsseldorf).

Die in dem Artikel Die Durchsuchung der Postsendungen (Vergl. Nr. 211 des Herner Anzeigers vom 10. September) gemachten Ausführungen, haben nicht bloß die ungeteilte Zustimmung der Presse aller Parteirichtungen erfahren, sondern auch weiter des Mittelstandes. Ich habe an die hundert Zustimmungen verschiedenster Art von Einzelpersonen und Gesellschaften, von Geistlichen und Privaten, von hoch und niedrig erhalten, auch bedeutsame Zuschriften von Kriegerfrauen.

Inzwischen ist aus meinem Wahlkreise noch zu meiner Kenntnis gebracht worden, daß auch auf den Eisenbahnstationen eine Revision bereits aufgelieferter Stückgüter stattfindet, sowohl auf den Aufgabestationen als auch auf den Uebergangsstationen. So fühle ich die Gendarmerie in Station N. in meinem Wahlkreise berufen, dort in den Güterschuppen zu gehen und daselbst aufgelieferte oder von weiterher angekommene Stückgüter zu öffnen und zu durchsuchen. Auf Grund dieser Beschwerde habe ich weitere Erkundigungen angestellt und folgendes erfahren:

In Nr. 29 und 34 des Tarif- und Verkehrsanzeigers der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung vom 3. und 28. Juni ds. Js. ist von der Eisenbahnverwaltung bestimmt worden, daß „mit ausdrücklicher Zustimmung des Dienstvorstehers in Gegenwart eines Eisenbahnbediensteten die tatsächliche Untersuchung der Güter noch dann vorgenommen werden" darf, „wenn das Gut bereits in den Gewahrsam der Eisenbahn übergegangen ist."

„Bietet sich ausnahmsweise auf der Versandstation zur Untersuchung einer verdächtigen Sendung durch den Untersuchungsbeamten keine Zeit oder kann ein solcher nicht rechtzeitig herangeholt werden, so ist mit dem Frachtbrief (Eisenbahnpaketadresse) ein Zettel mit der Aufschrift „Verdächtig" dauerhaft zu verbinden oder auf den Frachtbrief so anzukleben, daß er nach der Untersuchung auf der Empfangsstation wieder entfernt werden kann. (!) Ebenso ist zu verfahren, wenn auf einer Unterwegsstation ein Gut als schleichhandelsverdächtig erkannt wird."

„Für die mit der Durchführung dieser Dienstanweisung verbundene Mehrarbeit (?) können an die beteiligten Bediensteten Geldbelohnungen gezahlt werden."

Die Eisenbahnverwaltung ist also schon mehrere Schritte weitergegangen als die Reichspostverwaltung. Während bei dieser die Pakete nur in den Vorschalterräumen untersucht werden dürfen, können hier die Stückgüter und Wagenladungen auch noch nach der Auflieferung, selbst an Uebergangs- und Endstationen von den Ueberwachungsbeamten untersucht und beschlagnahmt werden. Ja, die Eisenbahnbediensteten erhalten sogar eine Belohnung für die Mehrarbeit (!). Selbstverständlich soll es sich bei diesen Maßnahmen nur um „verdächtige" Sendungen handeln, um Sendungen, deren Inhalt der Verwaltung der Reichsgetreidestelle oder des zuständigen Kommunalverbandes unterliegt. Was ist aber in den Augen eines guten Ueberwachungsbeamten nicht verdächtig?! — Alles! Schließlich jedes Stückgut. — Den Angebern wird damit ein weites Gebiet eröffnet, und es wird ihre Tätigkeit sogar noch als „Mehrarbeit" belohnt!

Man will den Schleichhandel treffen, aber den trifft man bestimmt nicht; er hat Mittel und Wege, um sich der Kontrolle zu entziehen, wie man tagtäglich sieht; man trifft auch hiermit nur die notleidende Bevölkerung, besonders wieder den Mittelstand, denselben aber auch den gesamten offenen Handel. — Wahrlich, wir sind in Preußen weitgekommen! Preisgabe des Dienstgeheimnisses! Belohnung der Denunzianten! Erschwerung des offenen Handels!

Hoffentlich bietet sich im Abgeordnetenhause alsbald Gelegenheit, die Sache dort zur Sprache zu bringen und die Abstellung derartiger behördlicher Anordnungen zu erlangen. Inzwischen mögen die Behörden um alles in der Welt aufhören, weitere derartige Maßnahmen zu treffen. Die schon erlassenen Anordnungen mögen sie nicht ausführen. Sie verkennen vollständig das Gefährliche der Lage. Praktisch erreichen sie nichts. Unseren Feinden aber liefern sie Wasser auf ihre Mühlen.

(K. V.)

* * *

Lebensmittelversorgung und Gemeinden.

Im Gegensatz zu den jüngsten Bestrebungen auf grundsätzliche Aenderung unserer Volksernährungswirtschaft hat sich der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages in seiner letzten Sitzung auf den Standpunkt gestellt, daß für die städtische Bevölkerung nachdrücklich und als etwas Selbstverständliches gefordert werden muß, daß, solange die Knappheit an Lebens- und Futtermitteln andauert, die öffentliche Bewirtschaftung für die hauptsächlichen Lebensmittel bestehen zu bleiben hat. Gegen die Art dieser öffentlichen Bewirtschaftung im einzelnen allerdings macht er sehr wesentliche Ausstellungen geltend. Auf der einen Seite, meint er, fehle es vielfach noch an der durchgreifenden Erfassung und ausgleichenden Verteilung sowohl in den Vorschriften wie in der Handhabung. Die Tatsache, daß die neue Reichsgetreideverordnung Fortschritte bringe, die schon in früheren Jahren möglich gewesen wären, aber bisher immer als unmöglich bezeichnet worden sind, sollte bei den übrigen Lebensmitteln ein Ansporn zu kräftigem Vorangehen sein. Auf der anderen Seite werde die Verteilung der Waren durch die viel zu zahlreichen Zwischenstellen mit immer neuen Vorschriften und Bedingungen belastet und verteuert zum Schaden der Verbraucher, des Kleinhandels und der Städte, die trotz aller ihrer Finanzbedrängnis vielfach dem Zwang zur Hergabe von Zuschüssen ausgesetzt seien, während in einzelnen Zwischenstellen, so bei den Viehhandelsverbänden gewaltige Kapitalien anwachsen.

Die Beengungen und Belästigungen, die sich aus der Zwangswirtschaft für das ganze Volk ergeben, darunter besonders auch für die landwirtschaftlichen Erzeuger, können nach Ansicht des Ausschusses nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Waren auf billigem und sittlichen Wege an den Verbraucher gelangen, d. h. wenn sie zuverlässig, in einer für den etwa vorgeschriebenen Kopfanteil wirklich ausreichenden Menge, in guter Beschaffenheit und möglichst gradlinig den Städten zugeführt werden und wenn diesen die Freiheit der Weiterleitung an die Verbraucher im einzelnen nicht beschränkt wird.

Der Ausschuß hat eine entsprechende Entschließung gefaßt und dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts mitgeteilt. In seiner Antwort betont Herr v. Waldow, daß er die grundsätzliche Auffassung des Städtetags teilt. Er verkenne nicht, daß die Art der Bewirtschaftung im einzelnen noch der Verbesserung bedürfe. Die ihm unterstehenden amtlichen Stellen seien dauernd bemüht, vorhandenen Mängeln abzuhelfen, unvermeidbare Härten nach Möglichkeit zu mildern und den Lebensmittelverkehr im Sinne sozialer Gerechtigkeit unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Interessen sowohl der Erzeuger wie der Verbraucher zu regeln. Er würde es mit Dank begrüßen, wenn ihm der Deutsche Städtetag hierzu wie bisher seine wertvolle Mitwirkung leihen wolle.

× **Auszeichnungen.** Allerhöchst wurde die Rote-Kreuzmedaille III. Klasse verliehen: Frl. Maria Düwell, Frau San.-Rat Dr. Friedrichs und den Hilfsschwestern Johanna Klähnhardt, Elwine Schuster, Hedwig Schopp und Dora Steinhoff. Die Auszeichnung wurde den gen.

Bei Fliegeralarm Haustüren zum Schutz Deiner Mitmenschen offen halten!
Dies ist nicht allein militärische Vorschrift, sondern Gebot der Nächstenliebe!

Dienststellen [illegible] Stromoberhaupt behändigt.

Der Staatskommissar für das Wohnungswesen, Exzellenz von Loebell von der Brügghen, war Dienstag mit seinem Referenten, Geheimrat Dr. Prenzel, in Dortmund, um sich an Ort und Stelle über die Wohnungsverhältnisse des Regierungsbezirks Arnsberg zu unterrichten. Zu diesem Zwecke hatte er einige Oberbürgermeister und Landräte, Vertreter größerer Industriewerke und Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Regierungsbezirk Arnsberg besondere Erfahrung haben, zu einer Besprechung eingeladen, die in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Bake im Magistratssitzungssaal stattfand. Der Staatskommissar führte eine Aussprache über die z. Zt. auf Abhilfe der Wohnungsnot zielenden Fragen herbei. Insbesondere wurden die Fragen der Abbürdung der Uebertenerungskosten des Kleinwohnungsbaues, die Frage der Beschaffung der Rohstoffe und des Baulandes, der Freimachung von Arbeitskräften und der Aufbringung der Geldmittel eingehend behandelt. Die Aussprache gab dem Staatskommissar Gelegenheit, sich über die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Regierungsbezirk zu unterrichten und die Wünsche der Teilnehmer entgegen zu nehmen. Nachmittags fanden in Begleitung des Dortmunder Oberbürgermeisters verschiedene Besichtigungen von neueren Dortmunder Wohnanlagen und von industriellen Werken statt.

× **Zur Bierpreiserhöhung.**

Die vom Kriegsernährungsamt vorgenommene Erhöhung des Bierpreises von 6 M. für das Hektoliter tritt, wie der Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Braustenergemeinschaft mitteilt, bereits vom 9. September an in Kraft.

Zugverlegungen bei der Rückkehr zur Winterzeit.

Die Mittel-europäische Zeit wird in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. bekanntlich wieder eingeführt. Die Uhren werden um 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. Verschiedene Nachtzüge gehen am 15. später ab, so die D-Züge von Berlin-Friedrichstraße nach Köln 9,31 statt 8,31, 10,07 statt 9,12, der Schlafwagenzug 12,15 statt 11,15; vom Potsdamer Bahnhof 9,47 statt 8,47, 9,57 statt 8,57, 10,28 statt 9,28; vom Lehrter Bahnhof die Personenzüge 8,18 statt 7,18 und 12,02 statt 11,02 nach Hannover.

WTB **Zur Beschlagnahme von Vorhängen.** Die Bestimmung in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 über die Beschlagnahme von Sonnenvorhängen und dergl., wonach Vorhänge in Privathaushaltungen von der Beschlagnahme befreit sind, ist vielfach vom Publikum so ausgelegt worden, als ob sämtliche Vorhänge in den Privathäusern von der Beschlagnahme befreit seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Innerhalb der Privatgebäude unterliegen nur die Behänge in den Haushaltungen nicht der Beschlagnahme, dagegen sind alle sonstigen Behänge in Privatgebäuden, z. B. Treppenhausvorhänge in Mietshäusern, ferner Behänge in Fabriken, Banken, Bureauräumen, Waren- und Kaufhäusern, Hotels, Geschäften und sonstigen gewerblichen und kaufmännischen Betrieben grundsätzlich von der Beschlagnahme betroffen.

☞ **Genaue und vollständige Adressen.** Die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Dortmund teilt uns mit: Für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen sind Richtigkeit, Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift unerläßliche Vorbedingungen. Zur Vollständigkeit der Aufschrift gehört bei Sendungen nach Städten die Angabe von Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, für Berlin außerdem die Bezeichnung des Postbezirks und der Bestell-Postanstalt (C. 2, S.14, N. W. 40). In der jetzigen Zeit, wo der Bestelldienst zum größten Teile durch wenig geübte Hilfskräfte besorgt werden muß, führen Mängel in der Aufschrift der Postsendungen (ungenaue Bezeichnung des Empfängers, Fehlen der Angabe der Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk usw. auch bei bekannten Personen oder Geschäften) zu unvermeidlichen Verzögerungen in der Aushändigung. Auf die Wichtigkeit genauer und vollständiger Briefaufschriften wird besonders hingewiesen.

☞ **Vorsicht beim Verkauf von Kriegsanleihe.** Feindliche Agenten versuchen nachgewiesenermaßen das Gerücht auszustreuen, an deutscher Kriegsanleihe würde man unsinnige Verluste erleiden. Dieses Gerede gehört zu den allerraffiniertesten feindlichen Mitteln, unsere deutsche Sache zu schädigen, wenn wohl auch kaum jemand so töricht sein dürfte, darauf hereinzufallen. Als Warnung aber mag immerhin eine Feststellung veröffentlicht werden, damit jedermann weiß, wer dahinter steckt, wenn derartige Gerüchte irgendwo auftauchen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß ein findiger, aber schmutziger Menschenfreund aus reiner Gewinnsucht Kriegsanleihe unter der Hand aufzukaufen versucht, indem er sich jenes Gerede zu eigen macht. Aber die Hauptsache ist, daß sich niemand durch solche Redereien beirren läßt und sein gutes Geld sinnlos verschleudert. Wer verkaufen muß, gehe geraden Weges zur Reichs- oder einer anderen Bank, einer Kreditgenossenschaft oder Sparkasse.

= **Wer gehört zu den Minderbemittelten.** Die Beantwortung dieser Frage hat den Behörden schon mancherlei Kopfzerbrechen gemacht. In Hamburg ist jetzt anläßlich der Kleidersammlung folgende Entscheidung getroffen worden: Als minderbemittelt gelten dort: Eine Person, wenn sie nicht mehr wie 3750 Mk. jährlich Einkommen hat. Zwei Personen bis 5250 Mark zusammen. Drei Personen bis 6000 Mark. Jede weitere Person 750 Mark jährlich, so daß also — in Hamburg — ein Mann mit fünf Kindern bei 9000 Mark Einkommen noch als Minderbemittelter bezugsberechtigt für Reichskleidungsware gilt.

Bestrafter Miesmacher.

Der „Gütersloher Ztg." schreibt ein Leser: Eine interessante Reise machte ich heute Morgen von Delbrück nach Gütersloh. In einem Abteil dritter Klasse saßen zwei Herren, der eine anscheinend ein Münsterländer Landwirt, der andere, seinem Aussehen nach ein Gewerbetreibender, auf einer Badereise begriffen. Beide unterhielten sich eifrig über Kriegs- und Wirtschaftsangelegenheiten. Letzterer war nicht allein Pessimist, sondern ein starker Miesmacher und erzählte, wie unsere Truppen kompagnieweise überliefen, auch das Märchen, daß Hindenburg und Kronprinz Rupprecht ein Duell gehabt, ersterer verwundet sei, erzählte er als wahre Tatsache; er schäme sich, Deutscher zu sein. Der biedere Landmann machte diesen Miesmacher wiederholt darauf aufmerksam, daß der Eisenbahnzug ein öffentliches Lokal sei. Da alle guten Ermahnungen ohne Erfolg blieben, sah sich der Landwirt veranlaßt, dem andern eine schallende Ohrfeige zu verabreichen mit der Bemerkung, er möge ihn nun verklagen. Wohl im Bewußtsein seines undeutschen Benehmens verließ der Geohrfeigte auf der nächsten Station das Abteil, um es mit einem andern zu vertauschen.

= **Ein tödlicher Unfall** ereignete sich am Montag Abend auf der Zeche Shamrock. Der erst 16-jährige Fördermann Friedrich Kaminski aus Dorstfeld stürzte auf der 6. Sohle in den Stapelschacht und konnte mit gebrochenem Genick nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hatte sich widerrechtlich auf dem Förderkorbe hochziehen lassen. Da die Bremse nicht fest hielt, stieß das Fördergestell gegen die Seilscheibe, wodurch D. in den Schacht abstürzte. Die Leiche befindet sich im evang. Krankenhause.

c. **St. Barbara-Knappenverein.**

Bei günstiger Witterung unternimmt der St. Barbara-Knappen-Verein mit Familien-Angehörigen am Sonntag, den 15. Sept. einen Ausflug nach Katzenbusch. Um 2 Uhr nachmittags müssen sich die Teilnehmer an der Haltestelle der Straßenbahn Recklinghausen einfinden. Es wird gebeten, die Vereinsliederbücher mitzubringen.

e. **Sport.**

Der Radrennbahn Essen ist für Sonntag, den 15. September, Deutschlands größtes Rennen, die Meisterschaft von Deutschland, vom B. D. R. übertragen worden. Es handelt sich hier um das größte Rennen, welches in jedem Jahre einer Stadt zufällt, welche mit einer regulären, einwandfreien Rennbahn versehen ist. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen ist nun dies gelungen. Es stehen zirka 12 Dauer- und Fliegerrennen, wozu die besten Dauerfahrer und Flieger, u. a. Schinke, Pawke, Wissmann, Günther und voraussichtlich noch Saldow, bereits verpflichtet sind. Während für die Fliegerrennen der bekannte 6 Tage Fahrer Walter Rütt, Lorenz, Weltmeister Arend und noch alle übrigen Fahrer Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt haben. Das Programm ist so lang, daß bereits am Sonnabend mit der Vorläufen begonnen werden muß. Es ist dies wohl der größte Renntag Rheinlands, mit noch nie dagewesener Besetzung und Programm. Außerdem wird dies voraussichtlich der letzte Renntag des Jahres sein, sodaß wir, da wirklich erstklassige, altbewährte Fahrer am Start erscheinen, allen Sportsfreunden den Besuch der Rennen nur bestens empfehlen können. Samstag Abend sind halbe Eintrittspreise, für Sonntag sind die Eintrittspreise, trotz des teuren Programms, nicht erhöht, sondern wie beim letzten Rennen. Während der Rennen großes Konzert.

Heute nachmittag entschlief nach eintägiger Krankheit infolge Schlaganfalles unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Albert Owsianny

im Alter von 76½ Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, sanft im Herrn. 4923

Um stille Teilnahme bittet:

Franz Owsianny,
Elisabeth Owsianny, geb. Klingeberg,
Katharina Owsianny, geb. Hücker,
und 10 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hertenerstrasse Nr. 1, aus.

Dass Seelenamt ist Samstag morgen 7,10 Uhr in der St. Marienkirche zu Herne.

Allen, denen aus versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die von uns erlassene Verordnung vom 31. Dezember 1917 betr. Vollmilcherfassung, werden die Kuhhalter der Stadt Herne hierdurch nochmals aufgefordert, das Melkbuch am 1. jeden Monats vorzulegen. Gegen diejenigen, welche der Anordnung nicht Folge leisten, wird von jetzt ab ohne Nachsicht Strafantrag gestellt werden.

Herne, den 6. September 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Bekanntmachung.

Wir beauftragen die Firma G. Wenner, Stammstraße, einen kleinen Posten

Eiweißkraftfutter

an die Verbraucher zu verteilen.

Die Ausgabe erfolgt ohne besonderen Bezugschein.

Herne, den 10. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung verfügt über einen Posten

Schnitzel

als Pferdefutter. Wir haben die Firma G. Wenner, Stammstraße, angewiesen, an die Empfangsberechtigten ohne besondere Bezugscheine abzugeben.

Herne, den 10. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Radrennbahn Essen a/R., Sonntag, den 15. Sept. 1918, nachmittags 3½ Uhr.

Meisterschaft von Deutschland.

Deutschlands grösstes Flieger-Rennen

Günther, Schipke, Wissmann, Pawke, Saldow, Bauer, Rütt, Lorenz, Arend und noch viele andere

4922 Alles Nähere die Plakate.

Alles ausgekämmte und geschnittene

Haar dem Vaterlande!

Bin als Aufkäufer für rohe Haare bestellt vom

Kriegsministerium.

Alte Zöpfe, ausgekämmte Haare bitte mir zu überweisen gegen Kasse, für Höchstpreis 20 Mk. pro Kilo. Nehme jede, auch die kleinste Menge an. Lehrer und Lehrerinnen bitte ich, die Kinder zum Sammeln anhalten zu wollen, es gilt für Rohstoffe zu sorgen, die das Heer unbedingt benötigt.

Franz Kusenberg,

Herne i. W., Bahnhofstrasse 8b, Telefon 808. Erstkl. Damen- u. Herren-Friseur u. Haargeschäft. Damenfrisieren, Ondulieren, Kopfwäsche.

Empfehle mein riesengrosses Haarzopflager zu billigen reellen Preisen.

Baumpfähle, Rosenpfähle

und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben

Sägewerk Schlenkhoff,

2927 Mühlenstraße.

Geschäfts-Eröffnung!



Meine Uebernahme des Restaurants

„Zum Deutschen Hause"

der Wtw. Ruhe zeige ich hiermit ergebenst an. Unter Zusicherung korrekter Geschäftsführung hoffe ich mir das Vertrauen des geehrten Herner Publikums zu erwerben.

Herne, den 12. September 1918.

4941 Hochachtungsvoll **J. Hintzen.**

Palast-Theater

HERNE.

Nur noch heute und morgen unser grosser Künstlerspielplan

mit. 4924

Bernd Aldor, dem grössten Filmschauspieler der Gegenwart.
Lu Synd, der gefeierten Bühnenschönheit.
Ellen Richter, der talentierten Künstlerin.

?? Was bringen wir Samstag ??

Steffens Saalbau-Theater, Herne.

4930 Direktion Adolf Steffen.

Heute Donnerstag, den 12. September 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.
Zum letzten Male:

Sah ein Knab' ein Röslein stehn

Operette in 3 Akten aus Goethe's Jugendzeit.

Freitag, den 13. September:
Keine Vorstellung (Generalprobe).

Samstag, den 14. September:
Ehren- und Abschieds-Abend des Herrn Theo Classen:
Polnische Wirtschaft.
Der Vorverkauf beginnt Freitag morgen.
Ab Sonntag, den 15. September:
Der lachende Ehemann

Kräftige 4761

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4651

Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert Buchdruckerei Ingmanns & Koethers.

Zwei Anzüge und
ein wasserdichter **Regenmantel**
preiswert zu verkaufen. 4808
Franz Nickel, Schneidergeschäft, Behrensstr. 10.

Auf bequeme Teilzahlung

ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.

Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Ein gebrauchter 4918
Herd
billig zu verkaufen.
Michaelzak, la Rochestr. 93.

Fast neuer 4927
Feldstecher
billig zu verkaufen — Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Schwere zweischläfige 4932
Bettstelle mit Matratze,
kleiner Fehler, für 140 Mk. zu verkaufen.
Back,
Neustr. 42, 2 Etg.

Sofort lieferbar
Beschlagnahmefrei!
Lötmetall
Lagermetall
Modellmetall
für Eisengiessereien etc. in bewährten Ersatz-Qualitäten unter Garantie. 4794
Heinr. Borgmann,
Oberhagen in Westf.
Fernsprecher 1566.
Frankfurterstraße 1.

Hanfseile,
Transmissionsseile
und anderes Tauwerk, neu und gebraucht, zu kaufen gesucht. Seilmontagen werden ausgeführt
Seilerei, Düsseldorf,
4897 Hüttenstr. 23.

Billig zu verkaufen:
1 Kinder-Sitz- u. Liegewagen,
1 Kinderkappstühlchen,
1 Küchenherd,
1 Gummi-Regenmantel,
3 Billardbälle 4935
Moritz, Constantinstr. 14, Schacht 4/5.

Selbstgeber verleiht Geld an feld. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) von 100—3000 Mk. Ratenrückzahlung gestattet, durch: **Joh. Kusch,** Herne, Goethestraße 38.
Sprechs., vorm. v. 11—12 Uhr, Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.

Klavier
zu leihen gesucht. 4933
Klinck, Bahnhofstr. 15, 2 Tr.

Billig und sehr wirksam
inseriert man für jeden Zweck im
Herner Anzeiger.
Zugleich Anzeiger für das Amt Sodingen und Gerther Anzeiger.

Für Raucher!
Getrockneten 4827
Waldmeister
aus diesjähriger Ernte empfiehlt
Drogerie Klische.

---

1 Waggon
Leiterwagen
allerbestes Fabrikat billig zu verkaufen. 4785
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Rechtsauskunft.
Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen,
Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.
P. Guiatczyk,
Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10,
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Dr. Rohden's
Haarwasch-Pulver
desinfiziert und reinigt den Haarboden, beseitigt Schuppen und Borken, bewirkt üppigen, schönen u. schnellen **Haarwuchs.**
Preis 25 Pfg.
Alleinverkauf: 4792
Haarmannfabrik
E. Mayfeld,
Herne, Bahnhofstr. 17.

Hohenzollern-Theater :: Herne.

Die führende Lichtspielbühne am Platze.

Unser Luxusspielplan fand den denkbar größten Beifall. Die 4 Kunstfilme gelangen unwiderruflich nur noch **heute und morgen zur Vorführung.**

Der Maskenball
Großer Liebes- u. Sittenroman aus der vornehmen Welt in 4 prunkvollen Akten. In der Hauptrolle **Norbert Dau,** der ungarische Phylander.

Asta Nielsen, die Altmeisterin der Filmkunst in
Die Verräterin
der Liebesroman eines Mädchens, das seiner Liebe wegen zur Verräterin wird und im Schlachtgetümmel den Tod findet. 3 packende Akte. 4926

Die Heldin v. Paratau
Tiefergreifender Schicksalsroman eines unschuldig Verdächtigen in 4 berauschenden Akten.

Else Eckersberg, in
Komtesse Else
3 äußerst amüsante Akte

Erstklassiges Orchester **Kleine Preise.**
Ab Samstag: Ein unerreicht-erstklassiger Detektiv- u. Sensations-Spielplan.

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4902
Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft.

Suche per sofort einen ortskundigen 4919
Fuhrknecht.
B. Stinecke, Herne II.

Glänz. Nebenverdienst
Prosp. frei.
G. Maaz, Dresden, 22/A.

Stellmacher
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten 4828
Stellmacherarbeiten.
Unterhalte stets Lager in Schieb- und Handkarren.
Wilh. Hoffmann, Wiesenstr. 58, Zwischen den Wirtschaften Fuß und Möller.

Besseres
Mädchen
in kleineren Haushalt (2 Kinder) nach **Büdingen** (Oberhessen) per sofort gesucht. — Angebote mit Lohnanspruch vermittelt unt. Nr. 4911 die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Lehrmädchen
aus braver Familie gesucht. 4936
Bahnhofstraße 6c, Frau A. Köhler.

Tüchtiges, sauberes 4920
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Näheres Müllers Bierstuben, Herne.

Ein braves 4891
Mädchen
für vormittags gesucht.
Frau Paul Thiel, Herne Neustraße 32.

Suche per sofort ein kath.
Mädchen
von 15—16 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsst. des **Sodinger** Anzeigers. 4863

Mädchen
für nachmittags zu 3 Jahre alt. Kind u. einige Hausarbeit gesucht. Wo? Zu erfr. in der Geschäft. des Herner **Anzeigers.**

Haushälterin
gesucht. 4875
Bruns, Goethestraße 23.

3-Zimmer-Wohnung
mit Koch- und Leuchtgas in der 3. Etg. zum 1. Okt. zu verm.
4921 Haldenstraße 34.

Schöne 4824
2-Zimmer-Wohnung
erste Etg. mit Licht wegen Umzug zum 1. Okt. zu vermieten.
Hibernia straße 58.
Näheres zu erfragen Frau Lo, Kaiserstr 17 g.

2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
4746 Goethestraße 8.

Anständiger, junger Bergmann sucht einfach
möbl. Zimmer
auch mit voller Pension. — Gefl. Off. unt. K. M. 4899 an d. Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Junges Ehepaar, sucht zum 1. Okt. oder später, schöne
2-3 Zimmer-Wohnung
im Licht am liebsten, Sirkenkeld- und Bismarckstr. auch Herne 2. Off. unt. O. B. 4906 an die Geschäft. d. Herner **Anzeigers.**

Eine
4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Okt. oder später zu mieten gesucht. — Off. unter B. T. 4932 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Einf. möbl. Zimmer
am liebsten in der Nähe der evgl. Kirche zu mieten gesucht. — Off. unt. K. S. 4925 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Sofort bares Geld.
Klavier, Bauanzugs, Grammophon-Platten, a. zerbroch. u. a. Instrum. zu kaufen gesucht.
Schmachtenberg, Essen,
4878) Bismarckstr. 45.

Teppich und Linoleum
zu kaufen gesucht. 4879
Schmachtenberg, Essen,
Bismarckstraße 45.

Buterhaltenes
Klavier
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. — Off. unt. P. N. 4881 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Spiral- und Gewindebohrer
in allen Qualitäten und Größen liefert sofort ab Lager
J. Müller, 4798
Industrie- und Hüttenbedarf, Köln, Balthasarstraße 67a. Tel.-Adr. Hüttenindustrie.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117, Fernruf 843. 1566

Ziegen u. Felle
werden stets angekauft. 3871
Gottschalk, Recklinghausen-Süd, Wiesenstr. 26.